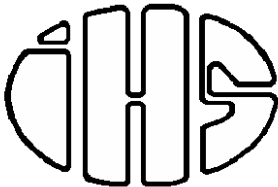




SpEA SportsEconAustria
Institut für Sportökonomie, Wien



IHS
Institut für Höhere Studien, Wien

Die ökonomische Bedeutung des Wintersports in Österreich

Studie im Auftrag der Initiative „*Netzwerk Winter*“
c/o Schenner und Partner

Juli 2008

**Maximilian Arbesser, Julia Borrmann, Bernhard Felderer, Günther Grohall,
Christian Helmenstein, Anna Kleissner und Bernhard Moser**

Kontakt:

Christian Helmenstein
SportsEconAustria (SpEA)
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien
☎: +43/67684/8048-401
E-Mail: christian.helmenstein@spea.at

Anna Kleissner
SportsEconAustria (SpEA)
Schottenfeldgasse 29, 1070 Wien
☎: +43/67684/8048-600
E-Mail: anna.kleissner@spea.at

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Wintersports deutlich unterschätzt.....	5
Wertschöpfung durch Wintersport	9
Beschäftigung durch Wintersport.....	10
Jede vierte Übernachtung durch Wintersporttouristen	11
Die Zukunft des Wintersports in Österreich – Vorboten einer Krise?	12
Problemfeld 1: Gesundheitliches Risiko Wintersport	13
Problemfeld 2: „Klimawandel und Wintersport“	16
Problemfeld 3: Finanzierung im Wintersport	24
Problemfeld 4: Nachwuchs des Wintersports.....	30
Problemfeld 5: Ausbildung im Wintersport.....	39
Zusammenfassende Schlussfolgerungen.....	45
Zukunftsstrategien Wintersport	46
Abbildungsverzeichnis	48
Tabellenverzeichnis.....	50
Literaturverzeichnis.....	51

Einleitung

Der österreichische Winter(sport)tourismus weist eine bemerkenswert erfolgreiche Entwicklung auf. Die topographischen und klimatischen Voraussetzungen Österreichs und seine Lage im Herzen Europas, seine landschaftlich attraktiven Regionen, eine sprichwörtlich gastfreundliche Bevölkerung, aber auch die nationale Begeisterung für den Wintersport haben ausgezeichnete Bedingungen begründet. Die über ein halbes Jahrhundert anhaltende wirtschaftliche Dynamik in diesem Bereich gibt davon Zeugnis.

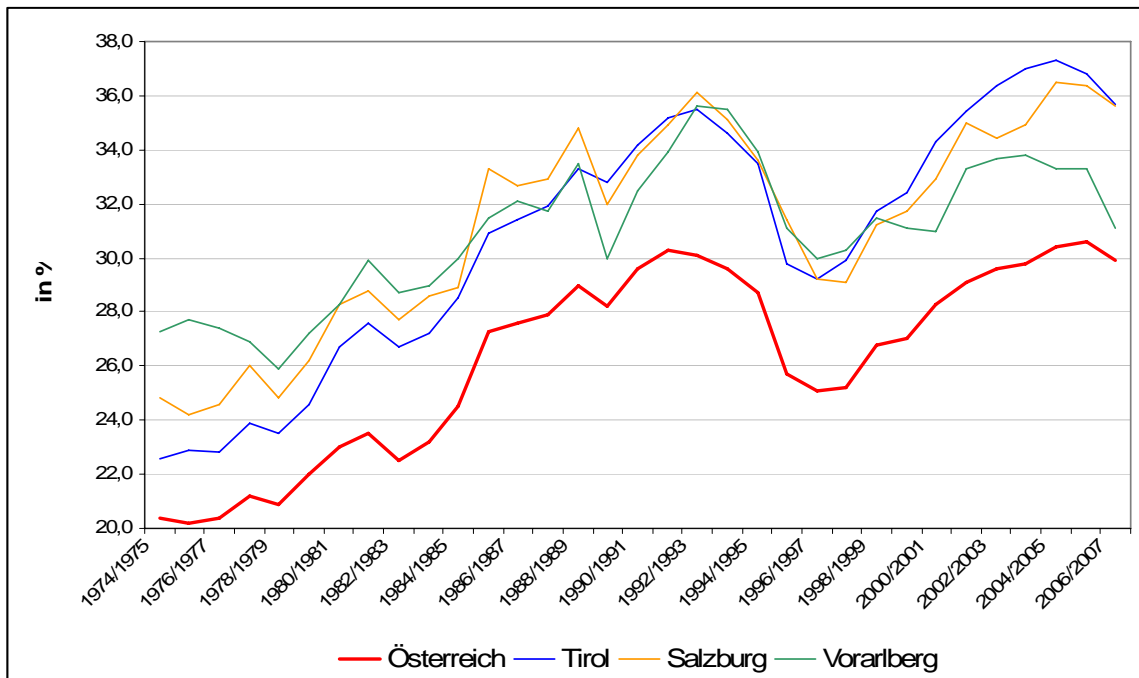
Doch dieses Bild ist nicht ungetrübt. Mahnende Stimmen verweisen auf Belange des Landschaftsschutzes, die Folgen des Klimawandels und die damit verbundene Schneearmut ebenso wie auf die wachsende Destinationskonkurrenz, den demografischen Alterungsprozess in Europa und – damit zusammenhängend – eine laufende Abnahme des Ski fahrenden Nachwuchses, aber auch höhere Abbruchquoten.

Allerdings täuscht der Eindruck, dass diese Vorbehalte neuesten Datums sind. Stellvertretend für besorgte Stimmen sei auf einen Artikel in „Die Zeit“ zur Suche Österreichs nach neuen Wegen im Wintertourismus verwiesen, demzufolge eine „beispiellose Erfolgsgeschichte im Winter 1992/93 jäh zum Stillstand gekommen“ sei, es seither stetig bergab gehe und die Zahl der Wintergäste und der Übernachtungen - aus damaliger Sicht – über drei Jahre hinweg drastisch zurückgehe. Gegen Jahresende 2006 stellt „Die Zeit“ abermals fest: „Der Wintertourismus in den Alpen hat sich noch nicht auf den Klimawandel eingestellt. Es drohen: Weniger Schnee, weniger Gäste und die große Pleite“.

Tatsächlich verdoppelte sich in den vergangenen drei Jahrzehnten die Anzahl der Übernachtungen in der Wintersaison auf rund 60 Mio., die Auslastung der verfügbaren Betten stieg in demselben Zeitraum von unter 20 % auf zuletzt mehr als 30 %. Mehr als $\frac{3}{4}$ der Übernachtungen sind Nächtigungen von Ausländern, die Anzahl der im Winter anreisenden Ausländer wächst kräftig weiter, allein seit dem Jahr 2000 hat die Anzahl der Ausländernächtigungen in den Monaten November bis April um über 10 % auf zuletzt rund 47 Mio. zugenommen. Aber auch Inländer schätzen die Qualität des heimischen Winter(sport)tourismusangebots wieder verstärkt.

Allen Unkenrufen zum Trotz floriert der österreichische Winter(sport)tourismus bis dato mithin. Die Gestaltungsaufgabe für die kommenden Jahre besteht nicht in der Formulierung einer Selbstbehauptungsstrategie in einem schrumpfenden Marktsegment, sondern vielmehr in der konstruktiven und kreativen Weiterentwicklung der starken Marktposition des österreichischen Winter(sport)tourismus.

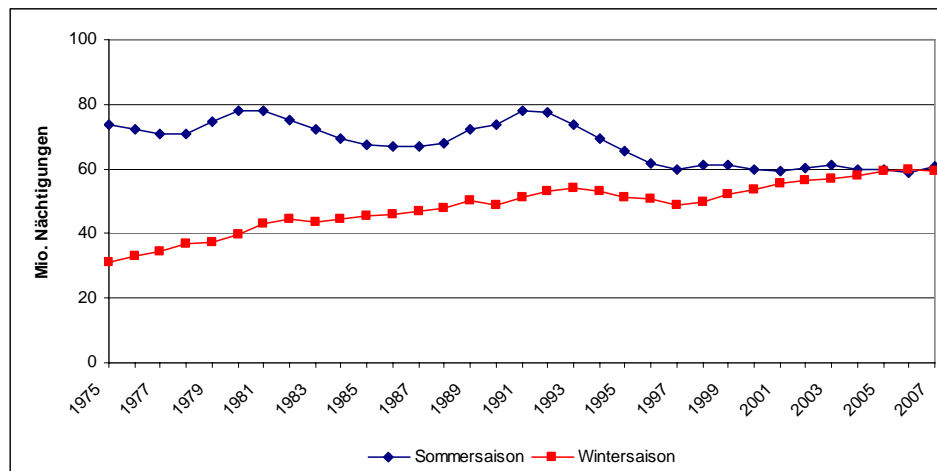
Abbildung 1: Entwicklung der Auslastung der Kapazitäten im Wintertourismus, in Österreich und ausgewählten Bundesländern, 1974/75 – 2006/07



Quelle: Statistik Austria, TourMIS, 2008.

Der Erfolg im Winter(sport)tourismus ist das Ergebnis des konzentrierten Bemühens eines ganzen Landes: Seiner Hotellerie und Gastronomie, seiner lokalen Bevölkerung, seiner Wintersportler und Wintersportlerinnen, des Handwerks ebenso wie der Industrie, auch der Politik, des Banken- und Versicherungssektors und von Interessenvertretungen wie auch der Medien und dem damit verbundenen Marketing und einer professionellen Imagepflege. Zugleich ist der Erfolg an die Bereitschaft zum Risiko gebunden. Hotellerie und Gastronomie, Liftbetreiber, Sportartikelproduzenten – und nicht selten mit ihnen ihre Financiers – können auf einen einschlägigen Erfahrungshintergrund verweisen.

Abbildung 2: Jährliche Übernachtungen in der Winter- und Sommersaison in Österreich (1975-2007), in Mio.



Quelle: TourMIS, 2008.

Das „Symposium Netzwerk Winter 2008“ führt Expertise, Gestaltungswillen und Umsetzungskompetenz zusammen. Daher kann nicht nur die Bedeutung der Tourismuswirtschaft in toto für die österreichische Volkswirtschaft in diesem Rahmen als bekannt vorausgesetzt werden, vielmehr gilt gleiches auch für die Verschiebung der relativen Gewichte zwischen Sommer- und Winterreiseverkehr.

Vor diesem Hintergrund widmet sich die vorliegende Untersuchung in fünf Kapiteln in extenso der Frage, ob die über Jahre hinweg relativ schwächere Entwicklung des Sommertourismus als Vorbote der Perspektiven des Wintertourismus betrachtet werden kann.

Zuvor erfolgt ein zusammenfassender Ausweis der wichtigsten volkswirtschaftlichen Eckdaten des Wintersports – ein Bericht über den Status quo des Wintersports in Österreich, ausgedrückt in Beiträgen zu Wertschöpfung und Beschäftigung. Danach werden potenzielle Problemfelder, welchen man sich in Zukunft stellen müssen, dargestellt. Diese reichen vom medial zuletzt vielbeachteten Klimawandel über gesundheitliche Risiken und Finanzierungsaspekte bis hin zu Nachwuchsfragen und Ausbildungsaufgaben im Wintersport. Abschließend werden Konturen einer Zukunftsstrategie vorgestellt.

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Wintersports deutlich unterschätzt

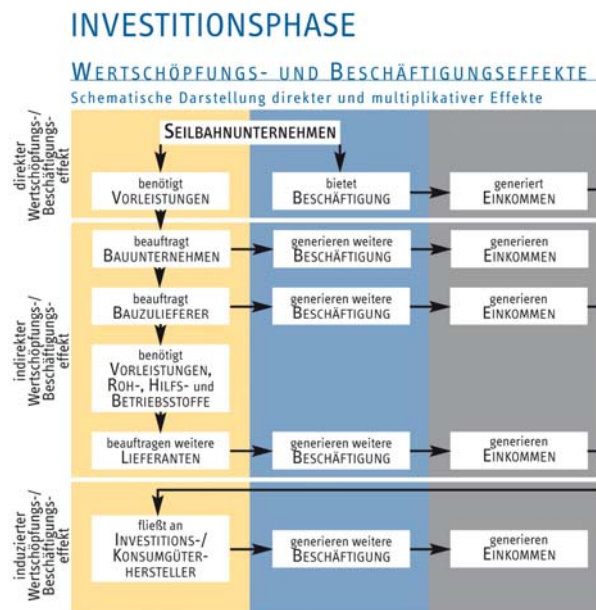
Unumstritten ist, dass dem Wintersport in Österreich besondere Bedeutung zukommt und dass von diesem auch ein beträchtlicher Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsleistung ausgeht. Und dennoch zeigt sich: der Wintersport wird in seiner gesamtwirtschaftlichen Bedeutung deutlich unterschätzt!

Verantwortlich dafür ist vor allem, dass der Wintersport keine eigene wirtschaftsstatistisch erfasste Branche ist, sondern sich vielmehr aus einer Vielzahl an Branchen und Wirtschaftssektoren zusammensetzt. Während im Allgemeinen mit dem Wintersport primär der Wintersporttourismus und vielleicht noch die österreichische Skiindustrie verbunden wird, bleiben die Seilbahnwirtschaft, der Sportartikelhandel, der Medienbereich oder auch Bereiche wie die Ausbildung im Sport und die Vereinstätigkeit meist unberücksichtigt.

Dass die Bedeutung des Wintersports weit über den Wintersporttourismus hinausreicht, zeigen folgende Abbildungen, welche das Wertschöpfungsnetzwerk Wintersport exemplarisch, am Beispiel der Seilbahnwirtschaft und der Skischulen, abbilden.

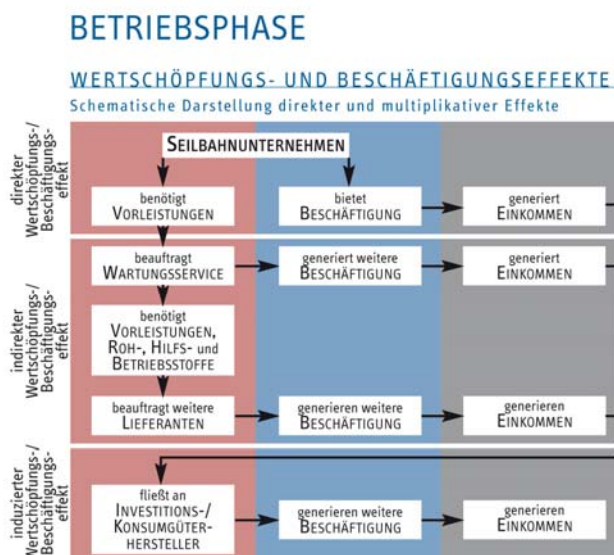
Manifest wird, dass die „**Querschnittsmaterie Wintersport**“ eine Vielzahl von Branchen berührt. Zugleich impliziert dies, dass Einbußen in einem einzigen dieser Sektoren zu negativen Folgeeffekten für viele andere Branchen und Unternehmen führen können.

Abbildung 3: Querschnittsmaterie Wintersport: Investitionsphase Seilbahnunternehmen, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte



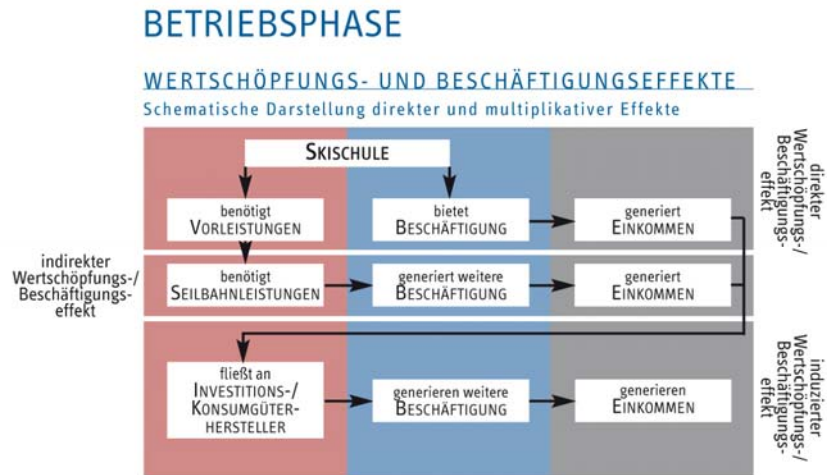
Quelle: SpEA, 2008.

Abbildung 4: Querschnittsmaterie Wintersport: Betriebsphase Seilbahnunternehmen, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte



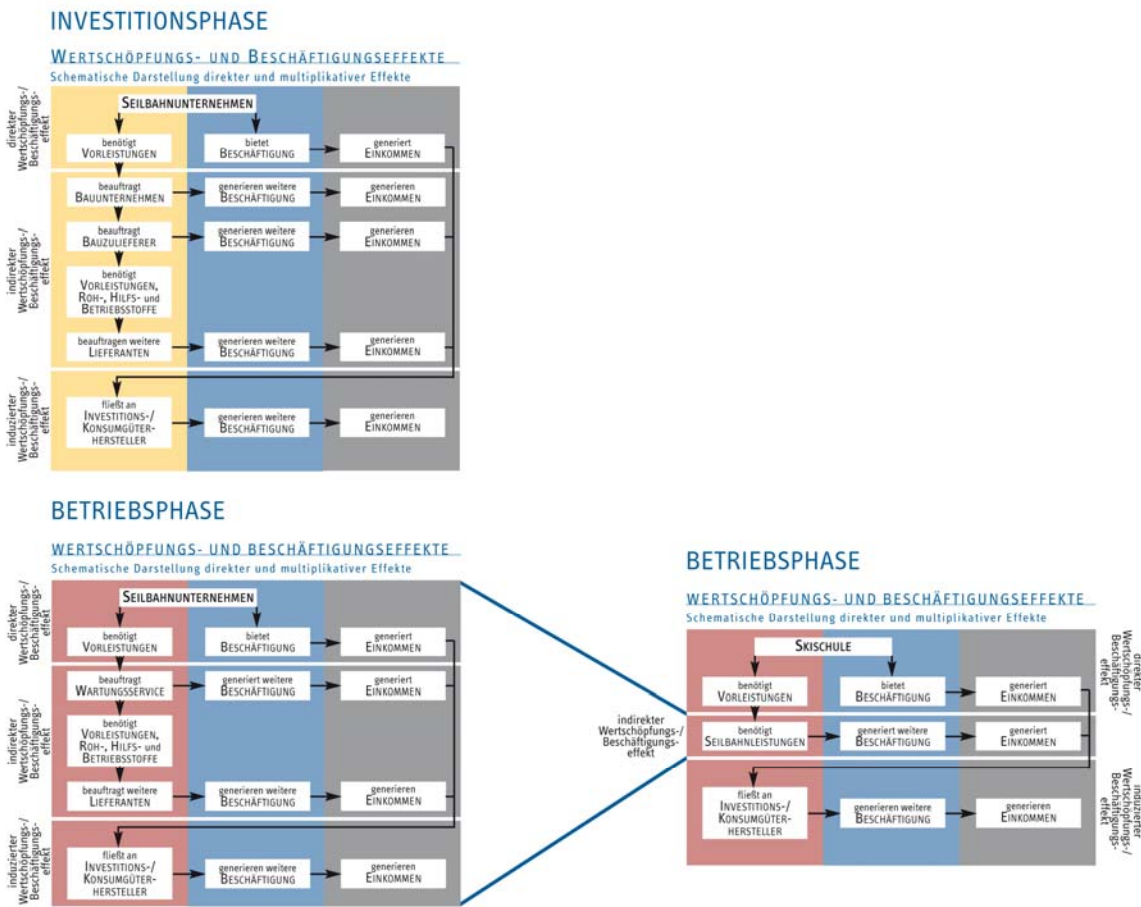
Quelle: SpEA, 2008.

Abbildung 5: Querschnittsmaterie Wintersport: Betriebsphase Skischulen, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte



Quelle: SpEA, 2008.

Abbildung 6: Zusammenfassende Darstellung der Querschnittsmaterie Wintersport, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte



Quelle: SpEA, 2008.

Investitionen in den Wintersport ziehen diverse multiplikative Effekte nach sich und bedingen somit ein „**Netzwerk Wintersport**“, welches bis dato erhebliche Wertschöpfungs- und Beschäftigungsleistungen erbracht hat. Erfolge der Vergangenheit und selbst in der Gegenwart bieten jedoch keine Garantie für eine positive Entwicklung in der Zukunft. Vielmehr gilt es neue Strategien, Ideen und Vermarktungsschienen zu entwickeln, die geeignet sind, eine nachhaltige Wachstumsperspektive für den Wintersport zu schaffen.

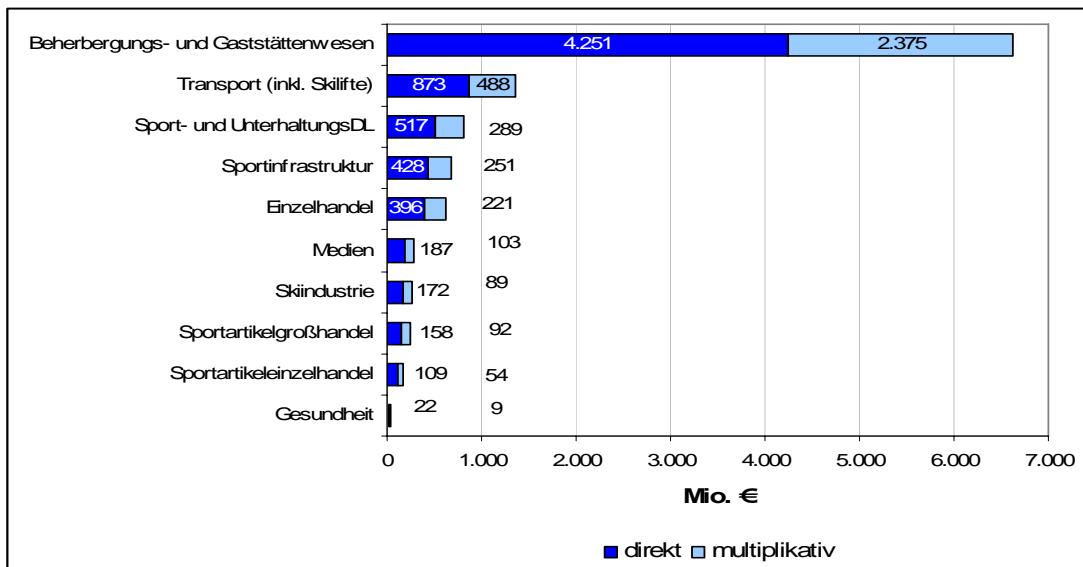
Wertschöpfung durch Wintersport

Im Netzwerk Wintersport werden jährlich 7,11 Mrd. € an Wertschöpfung erwirtschaftet. Inklusive der indirekten und induzierten Effekte beträgt der jährliche Wertschöpfungsbeitrag sogar etwas mehr als 11 Mrd. €¹

Der Anteil des Wintersports am gesamten österreichischen Bruttoinlandsprodukt liegt somit bei rund 4,1 % und damit in einer Größenordnung, die der Wertschöpfung des Einzelhandels, der öffentlichen Verwaltung oder der unternehmensbezogenen Dienstleistungen entspricht.

Der größte Anteil entfällt auf den Wintersporttourismus (dieser inkludiert das Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Transportdienstleistungen, Sport- und Unterhaltungsdienstleistungen sowie den Einzelhandel), in welchem jährlich rund 5,95 Mrd. € an direkter Wertschöpfung generiert werden.

Abbildung 7: Direkter und multiplikativer Wertschöpfungseffekt des Wintersports in Österreich, nach Wirtschaftssectoren, in Mio. €



Quelle: SpEA, 2008.

¹ Die wechselseitig verknüpften Liefer- und Bezugsstrukturen der Sektoren einer Wirtschaft bildet eine Input-Output-Tabelle ab, auf deren Grundlage der multiplikativ verstärkte gesamtwirtschaftliche Effekt des Wintersports mittels Input-Output Analyse bestimmt wird. Letztere ermöglicht die Berechnung von direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungs-, Kaufkraft- und Beschäftigungseffekten, wie sie sich im Rahmen der Aktivitäten rund um den Wintersport in Österreich ergeben. Dieses Analyseinstrument fand bereits zuvor in zahlreichen Studien Verwendung, vgl. Helmenstein et al. (2005), Dimitrov et al. (2006a), Dimitrov et al. (2006b), Felderer et al. (2006), Helmenstein et al. (2006a), Helmenstein et al. (2006b) und Helmenstein et al. (2007).

Beschäftigung durch Wintersport

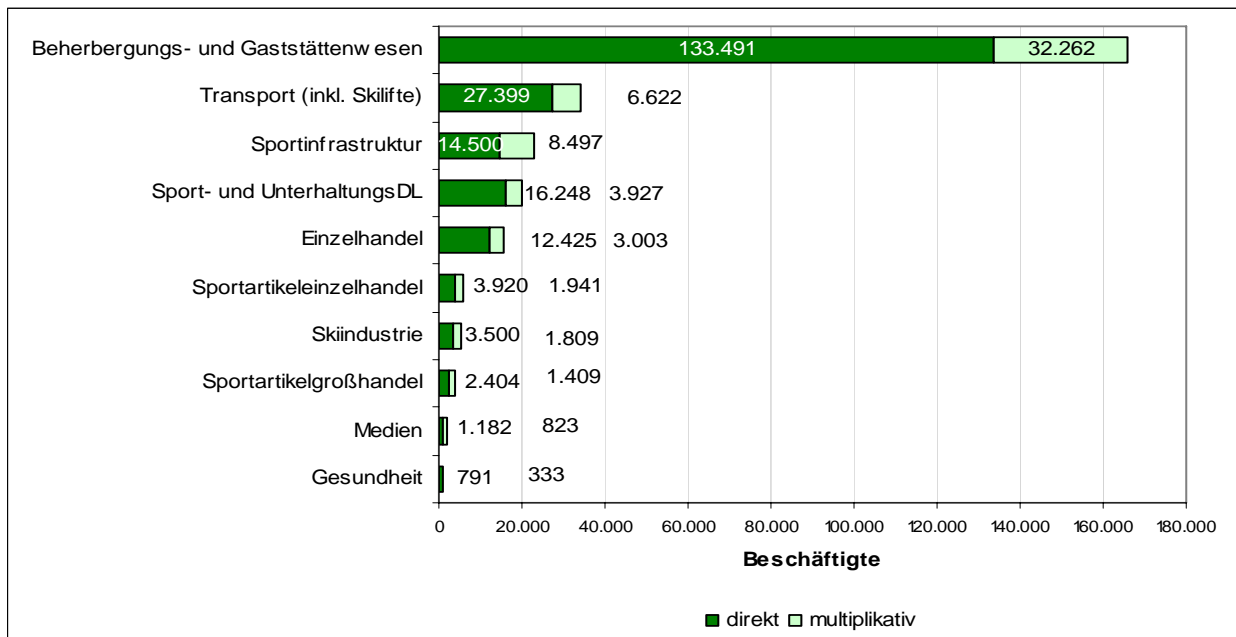
Betrachtet man das gesamte Netzwerk Wintersport, so zeigt sich, dass jeder 14. Arbeitsplatz in Österreich direkt oder indirekt vom Wintersport abhängt.

Der größte Anteil entfällt mit einem direkten Beschäftigungseffekt von knapp 190.000 Jahresbeschäftigungsplätzen (in Köpfen) auf den alpinen Skitourismus, der sich vor allem auf die Bereiche „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“, „Transport“ (inkl. Skilifte), „Sport- und Unterhaltungsdienstleistungen“, „Sportinfrastruktur“ sowie den „Einzelhandel“ aufschlüsselt. Berücksichtigt man darüber hinaus auch die multiplikativen Beschäftigungseffekte, so erhöht sich diese Zahl sogar auf 235.000 Beschäftigte. Es folgen der „Sportartikel-Einzelhandel“ und die „Skiindustrie“ (Herstellung von Skiern, Bindungen und Stöcken).

Damit erreicht der Wintersport eine Größenordnung, die in etwa jener des gesamten Beherbergungs- und Gaststättenwesens in Österreich oder aber dem Doppelten der österreichischen Landwirtschaft entspricht.

Aus den berechneten Beschäftigungseffekten resultiert ein jährliches Aufkommen an Steuern und Sozialabgaben in Höhe von 1,8 Mrd. € als Untergrenze.

Abbildung 8: Direkter und multiplikativer Beschäftigungseffekt des Wintersports in Österreich, nach Wirtschaftssektoren (Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen)



Quelle: SpEA, 2008.

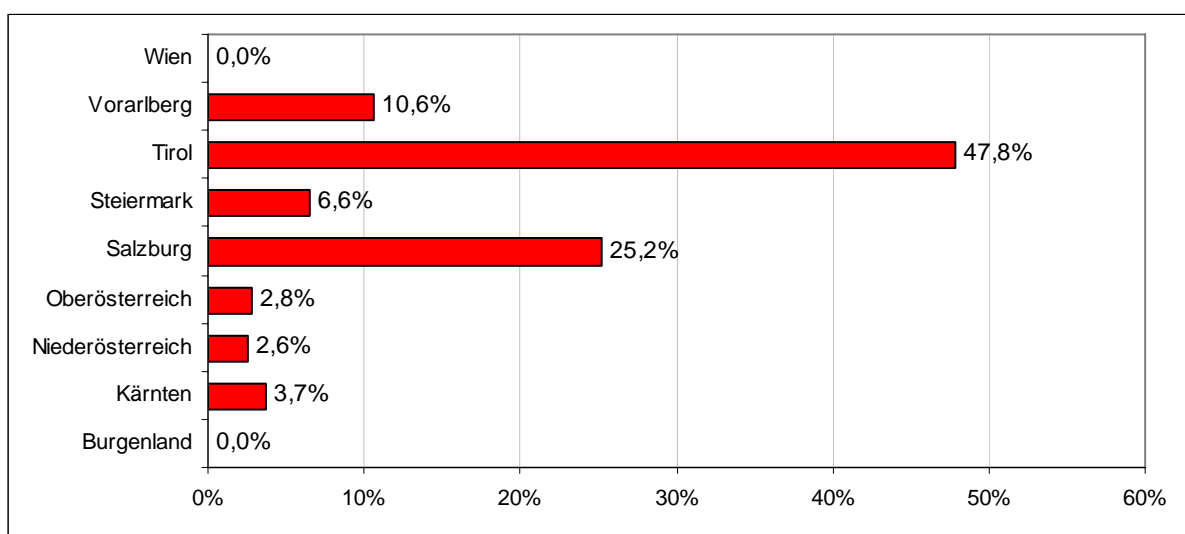
Jede vierte Übernachtung durch Wintersporttouristen

Der Wintersporttourismus – als ökonomisch gewichtigster Teilbereich des „Netzwerks Wintersport“ – umfasst zum einen den aktiven Skitourismus, d.h. jenen Anteil der Touristen, die alpinen Skisport als Hauptreisemotiv für ihre Urlaubsreise angeben, zum anderen aber auch die passiven Wintersporttouristen, welche den Besuch einer alpinen Großsportveranstaltungen als Grund ihrer Urlaubsreise angeben.

3,76 Mio. Ankünfte und 28,22 Mio. Übernachtungen, d.h. rund 12,1 % aller Ankünfte und 23,2 % aller Übernachtungen in Österreich, sind auf den aktiven oder passiven Wintersporttourismus zurückzuführen, wobei dieser Anteil je nach Bundesland stark streut und Werte von 0 % (z.B. Wien und Burgenland) bis zu knapp 48 % (Tirol) annehmen kann.

Betrachtet man nur die Wintersaison, so erhöhen sich diese Anteile österreichweit sogar auf 23 % bei den Ankünften und 45 % bei den Übernachtungen.

Abbildung 9: Anteil der (aktiven und passiven) Wintersporttouristen an den Gesamtübernachtungen (Winter und Sommer) pro Bundesland



Quelle: Statistik Austria, 2003, SpEA, 2008.

Während ihres Urlaubs geben die Wintersporttouristen rund 10,1 Mrd. € in Österreich aus. Vergleicht man diese Zahlen mit den Gesamtausgaben, die im Tourismussatellitenkonto ausgewiesen werden, so zeigt sich, dass jeder dritte Euro, der von in- und ausländischen Touristen in Österreich ausgegeben wird, auf den Wintersport zurückgeführt werden kann.

Die Zukunft des Wintersports in Österreich – Vorboten einer Krise?

Problemfeld 1: Gesundheitliches Risiko Wintersport

Während die gesundheitsfördernde Wirkung des Sports grundsätzlich unbestritten ist, wird mit alpinem Wintersport unter Gesundheitsaspekten oft eine hohe Verletzungsgefahr assoziiert.

Von insgesamt 206.600 Sportunfällen im Jahr 2006 entfielen 45.600 auf den alpinen Skilauf und weitere 13.600 auf das Snowboarden.

Tabelle 1: Sportunfälle in Österreich, nach Altersgruppen

<i>Sportart</i>	<i>0 - 14 Jahre</i>	<i>15 - 59 Jahre</i>	<i>60+ Jahre</i>	<i>Total</i>
<i>Alpiner Skilauf</i>	<i>5.900</i>	<i>33.400</i>	<i>6.300</i>	<i>45.600</i>
Fußball	7.400	22.600	600	30.600
Radfahren	5.600	13.300	5.400	24.300
<i>Snowboarden</i>	<i>1.800</i>	<i>11.800</i>	<i>0</i>	<i>13.600</i>
Hand-, Volley- und Basketball	3.400	7.200	100	10.700
<i>Langlaufen, Rodeln, Bobfahren</i>	<i>1.400</i>	<i>5.300</i>	<i>800</i>	<i>7.500</i>

Quelle: KfV, 2006.

Damit liegt der alpine Skilauf, gemessen an den absoluten Unfallzahlen, an erster, Snowboarden an vierter Stelle – unter den Top-6 sind drei Wintersportarten zu finden.

Aussagekräftiger in Bezug auf das Unfallrisiko im Zusammenhang mit der Ausübung von Wintersport ist jedoch eine Aufschlüsselung der Sportunfälle pro 1.000 Ausübender. Der alpine Wintersport in seinen unterschiedlichen Ausprägungen zählt demnach zwar noch immer zu jenen Sportarten, die verhältnismäßig viele Sportunfälle hervorrufen, es zeigt sich aber, dass das Risiko, beim alpinen Pistenskifahren einen Unfall zu erleiden, in etwa mit dem Verletzungsrisiko beim Fußball vergleichbar ist.

Tabelle 2: Sportunfallrisiko in Österreich

<i>Sportart</i>	<i>Ausübende ab 15. J.</i>	<i>Risiko je 1.000 Ausübende ab 15. J.</i>
Snowboarding	271.700	43,4
Fußball	1.175.700	19,7
Pistenski fahren (alpin)	2.257.700	17,6
Reiten	235.900	17,4
Kampfsport	228.900	13,1
Inlineskating/Skateboarden	578.700	8,6
Mountainbiking	594.900	8,4
Basketball/Streetball/Handball	436.700	6,3
Volleyball/Beachvolleyball	745.100	
Skilanglaufen	1.084.400	5,6

Quelle: KfV, 2006.

Der aktive Wintersport birgt (erhebliche) Gefahren – diese sind jedoch größtenteils eine Folge falschen Verhaltens oder einer Überschätzung der individuellen Fähigkeiten und könnten durch entsprechende körperliche Vorbereitung, eine um- und vorsichtige Fahrweise, die dem individuellen Können angepasst ist, sowie einem entsprechend gewarteten Material bereits beträchtlich reduziert werden.

Diese Betrachtung der Gesundheitsaspekte des Wintersports fiele unvollständig aus, würde man die positiven Wirkungen körperlicher Aktivität auf die Gesundheit ausblenden. Sohin liegt ein „Trade-off“ vor: dem hohen sportartenspezifischen Gesundheitsrisiko steht langfristig eine Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes gegenüber.

Wintersport bietet sich als hervorragendes Herz-Kreislauf-Training an. Bewegung führt in mittleren Höhenlagen zu zusätzlichen, höhenpezifischen Gesundheitsvorteilen, zumal sich die positiven Effekte des Sports auf Meereshöhe durch sportliche Aktivität in den Bergen teilweise noch erheblich verstärken². Es wird die Neubildung roter Blutkörperchen stimuliert, die Sauerstoffabgabe an das Gewebe und der Blutzuckerstoffwechsel werden ebenfalls verbessert. Sport in den Bergen reduziert außerdem den oxidativen Stress, erleichtert die Gewichtsabnahme ohne eigentliche Diät und wirkt positiv auf Koordination und Flexibilität. Auch neuropsychologische Effekte (Verbesserung der Schlafqualität oder der Lebenseinstellung) konnten festgestellt werden.

² „AMAS 2000“-Studie (Austrian Moderate Altitude Study); Humpeler, Schobersberger, 2000.

Schlussfolgerungen Problemfeld 1 „Gesundheitliches Risiko Wintersport“:

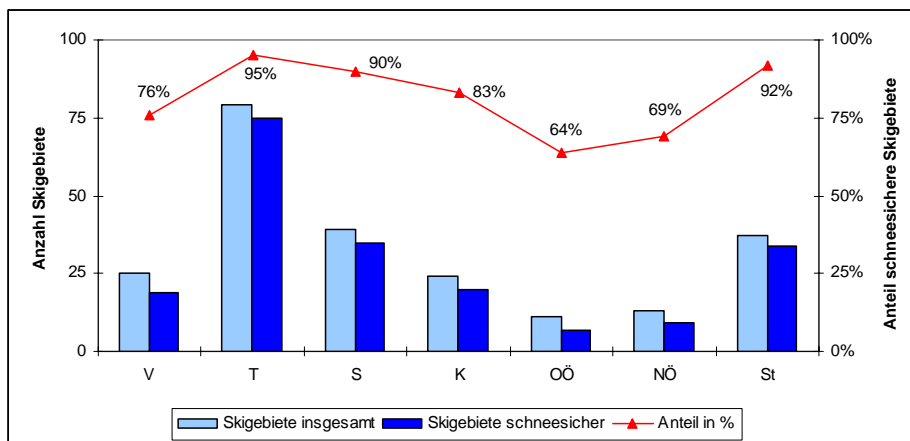
- Wintersport wird unter gesundheitlichen Aspekten mit einem hohen Verletzungsrisiko assoziiert, die Unfallstatistik bestätigt das derzeit relativ hohe Verletzungsrisiko der verschiedenen Wintersportarten.
- Es wird jedoch oft vernachlässigt, dass ein „**Trade-off**“ bei den Wintersportaktivitäten besteht: so stehen den hohen sportartenspezifischen gesundheitlichen Risiken positive Effekte auf die Gesundheit der aktiven Wintersportler gegenüber.
- Das langfristige Ziel zukünftiger Investitionen sollte daher einer **effektiven Risikominimierung** der aktiven Wintersportler in Österreich dienen. Dazu sind folgende Maßnahmen zielführend:
 - ✓ Gewährleistung einer adäquaten körperlichen Vorbereitung
 - ✓ Fachgerechte Materialwartung
 - ✓ Verwendung von Sicherheitsausrüstung (Helm, etc.)
 - ✓ Abstimmung des Fahrverhaltens auf das eigene Können.
- Neben der Verbesserung der tatsächlichen Sicherheit im österreichischen Wintersport sollten diese Maßnahmen in geeigneter Weise nach außen kommuniziert werden, um bei den potenziellen Zielgruppen (Eltern, Kinder, etc.) einen Umdenkprozess in Gang zu setzen. Dazu könnte ein verstärktes „**Branding**“ der Wintersportdestination Österreich **im Bereich der Sicherheit** dienen. Da die Sicherheit (Kriminalität, etc.) in Österreich auch abseits der Piste gegeben ist, könnten sich auf diese Weise die Destinationen selbst wie auch der Sport im Wintertourismus verstärkt unter dem Aspekt der Sicherheit etablieren.

Problemfeld 2: „Klimawandel und Wintersport“

„Die Klimaerwärmung bedroht die Zukunft der Wintersportorte in den Alpen“ – diese oder ähnliche Schlagzeilen ließen sich in den letzten Jahren mit zunehmender Häufigkeit den Medien entnehmen. Wie also ist es um die Schneesicherheit österreichischer Wintersportregionen tatsächlich bestellt?

Betrachtet man die Daten zur Schneesicherheit österreichischer Skigebiete (eine Region gilt – lt. Definition der OECD – dann als schneesicher, wenn im Durchschnitt mindestens 100 Tage pro Jahr eine geschlossene Schneedecke von mehr als 30 cm in mittlerer Lage des Skigebiets gegeben ist), so zeigt sich, dass derzeit rund 87 % der Skigebiete Schneesicherheit aufweisen.

Abbildung 10: Schneesicherheit der Skigebiete in Österreich, nach Bundesländern (2006)



Quelle: OECD, 2007.

Der in Folge des Klimawandels von Klimaforschern prognostizierte Temperaturanstieg wird künftig vor allem Regionen mit relativ niedriger Seehöhe treffen. Abhängig vom unterstellten Szenario könnte sich der Anteil der schneesicheren Gebiete von derzeit 87 % auf bis zu 21 % (Erwärmung um +4 Grad Celsius) reduzieren.

Tabelle 3: Anteil der schneesicheren alpinen Skiregionen in Österreich und die Folgen einer Erderwärmung

	Skigebiete insgesamt	Schneesichere Gebiete (2006)	in %	+ 1°C	in %	+2°C	in %	+4°C	in %
Tirol	79	75	95%	61	77%	45	57%	23	29%
Salzburg	39	35	90%	29	74%	24	62%	9	23%
Steiermark	37	34	92%	26	70%	17	46%	5	14%
Vorarlberg	25	19	76%	16	64%	12	48%	3	12%
Kärnten	24	20	83%	15	63%	14	58%	7	29%
Niederösterreich	13	9	69%	2	15%	1	8%	0	0%
Oberösterreich	11	7	64%	4	36%	2	18%	0	0%
Österreich	228	199	87%	153	67%	115	50%	47	21%

Quelle: OECD, 2007.

Neben den ökologischen und sozialen Auswirkungen des Klimawandels sind die volkswirtschaftlichen und regionalökonomischen Effekte für die betroffenen Regionen von besonderem Interesse. Unter Verwendung des Indikators „Natürliche Schneesicherheit“ können die prognostizierten Effekte des Klimawandels in ökonomische Folgewirkungen, das heißt die Reduktion der Ankünfte und Nächtigungen im Tourismus sowie die Ausgaben in der Region, übersetzt werden.

Tabelle 4: Natürliche Schneesicherheit: Szenarioanalyse

	Anzahl berücksichtigter Skiregionen	Seehöhe der natürlichen Schneesicherheit		
		Gegenwart	+ 2° Celsius	+ 4° Celsius
Niederösterreich	13			
Oberösterreich	11			
Steiermark	36	1.050m	1.350m	1.650m
Salzburg	40			
Kärnten	24			
Vorarlberg	25	1.200m	1.500m	1.800m
Tirol	79			
Gesamt	228		+300m	+600m

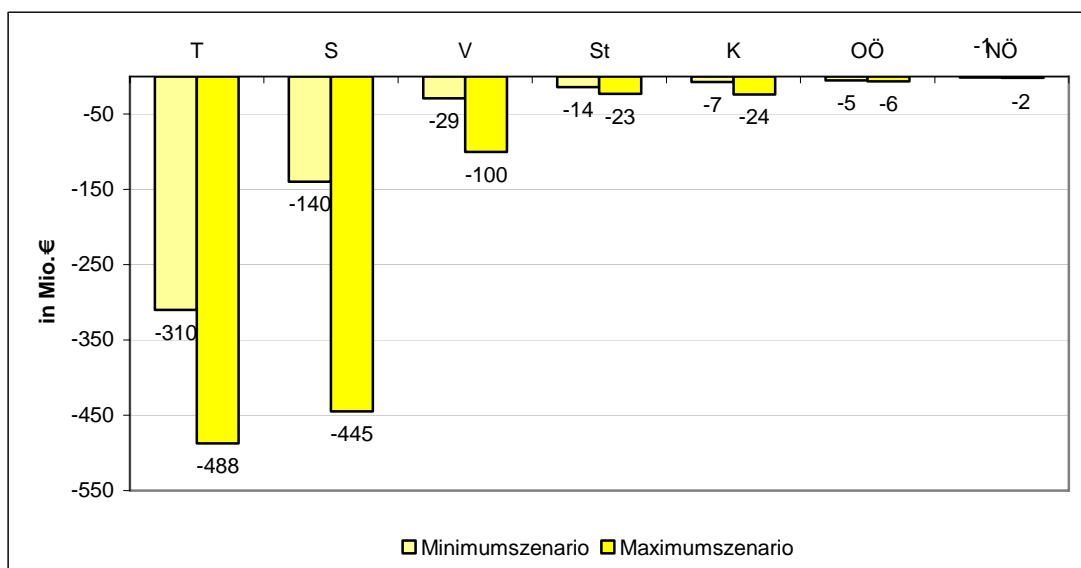
Quelle: OECD,2007, SpEA, 2008.

Folgt man den Berechnungen zum Wintersporttourismus und legt die prognostizierten Effekte für die Schneesicherheit auf diese um, so beläuft sich die Anzahl der durch den Klimawandel gefährdeten Ankünfte in Österreich auf rund 1,1 Mio. (Minimumszenario: +2° C) bzw. 2 Mio. (Maxi-

mumszenario: +4° C). Dementsprechend beträgt der potenzielle Rückgang der Übernachtungen in Österreich 4,8 Mio. bis 10,2 Mio.

Daraus lässt sich eine Reduktion der Gesamtausgaben in Höhe von 505,8 Mio. € (Minimumszenario) bzw. 1,1 Mrd. € (Maximumszenario) pro Jahr ableiten, die durch Effekte des Klimawandels hervorgerufen werden. Diese verminderten Tourismusausgaben betreffen sowohl das Beherbergungs- und Gaststättenwesen als auch den Einzelhandel in den alpinen Skisportregionen Österreichs.

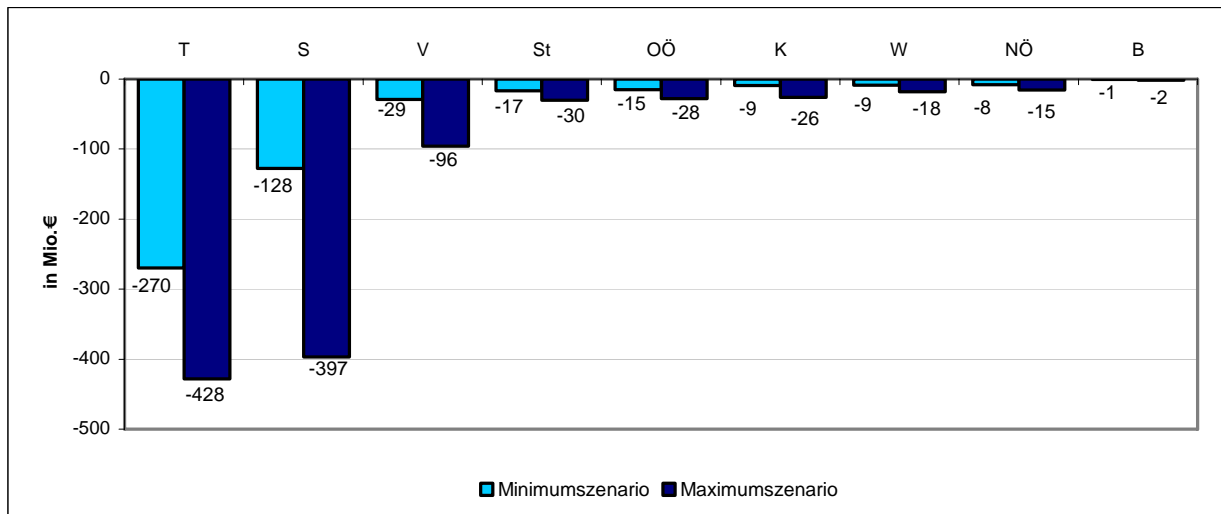
Abbildung 11: Rückgang der Gesamtausgaben durch den Klimawandel nach Bundesländern, Minimum- und Maximumszenario, in Mio. €



Quelle: SpEA, 2008.

Der durch den Klimawandel bedingte totale Wertschöpfungsrückgang (direkte und multiplikative Effekte) in den alpinen Skiregionen Österreichs erreicht im Minimumszenario jährlich 485,3 Mio. € (Maximumszenario 1,04 Mrd. €), wobei auf Tirol mit 269,5 Mio. € (bzw. 428,9 Mio. €) und auf Salzburg mit 127,5 Mio. € (396,8 Mio. €) mehr als 80 % des Gesamteffekts entfallen.

Abbildung 12: Totaler jährlicher Wertschöpfungsrückgang durch den Klimawandel nach Bundesländern, Minimum- und Maximumszenario, in Mio. €



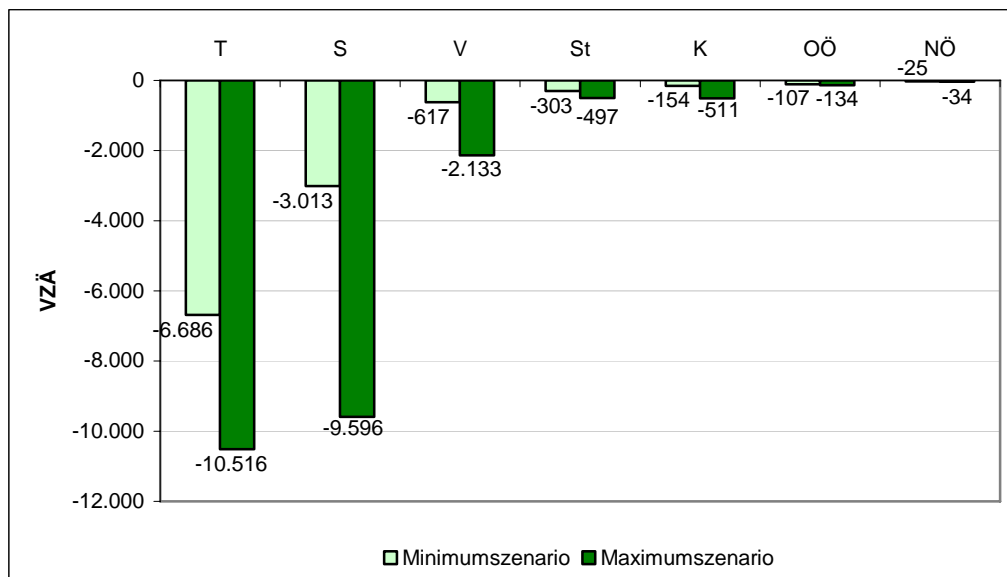
Quelle: SpEA, 2008.

Es sind folglich 2,1 % (Minimumszenario) bis 4,5 % (Maximumszenario) der jährlichen touristischen Wertschöpfung in Österreich durch den Klimawandel gefährdet.³ Der Anteil des durch den Klimawandel induzierten jährlichen Rückgangs der Wertschöpfung an der gesamtösterreichischen Wertschöpfung entspricht somit rund 0,2 % bis 0,4 %. In Tirol erreicht der Anteil des durch den Klimawandel ausgelösten Wertschöpfungsrückganges an der gesamten regionalen Bruttowertschöpfung 2,7 % bis 5,7 %.

Der totale Beschäftigungsrückgang entspricht einem Vollzeitäquivalent von durchschnittlich 10.905 (Minimumszenario) bzw. 23.421 (Maximumszenario) Jahresbeschäftigungsplätzen.

³ Gesamter Wertschöpfungseffekt des Tourismus in Österreich (2007): 23,22 Mrd. €; Quelle: Statistik Austria, 2008.

Abbildung 13: Totaler Beschäftigungsrückgang p.a. durch den Klimawandel, Minimum- und Maximumszenario, Jahresbeschäftigungsplätze in VZÄ



Quelle: SpEA, 2008.

Im Bundesländervergleich ist für Tirol mit den größten klimawandelbedingten Effekten auf dem Arbeitsmarkt zu rechnen. Der totale Beschäftigungsrückgang beträgt hier 6.686 (Minimumszenario) bzw. 10.516 (Maximumszenario) Jahresbeschäftigungsplätze in Vollzeitäquivalenten. Danach folgt mit 3.013 (Minimumszenario) bzw. 9.596 (Maximumszenario) Vollzeitäquivalenten das Bundesland Salzburg, sodann Vorarlberg mit 617 bzw. 2.133 Vollzeitäquivalent-Arbeitsplätzen. In Bezug auf die anderen Bundesländer spielen die Beschäftigungswirkungen des Klimawandels eine (eher) untergeordnete Rolle. Insgesamt betrachtet weist der Veränderungsprozess einen (negativen) Beschäftigungsmultiplikator⁴ von 1,27 auf.

Fasst man diese Klimaszenarien zusammen, lässt sich schlussfolgern:

- die Skisaison wird in Zukunft tendenziell kürzer

und

- der Finanzierungsbedarf für erforderliche Infrastruktureinrichtungen nimmt tendenziell weiter zu.

Insgesamt stehen 3.003 Infrastruktureinrichtungen des alpinen Skitourismus zu Beförderungszwecken zur Verfügung, darunter 973 Seilbahnen und 2.030 Schlepplifte.⁵ Um die mit dem Wintertourismus verbundenen Dienstleistungen der Seilbahnbetriebe in Österreich zu erbringen, werden von diesen Investitionen von mehr als 500 Mio. € jährlich für den Wintertourismus getätigt.

Tabelle 5: Investitionen der österreichischen Seilbahnbetriebe (2005 – 2007), in Mio. €

	2005/2006	2006/2007
Gesamtinvestitionen, in Mio. €	512	523
davon:		
Beschneigung	144	127
Sicherheit u. Komfort	245	266
Angebot	123	130

Quelle: WKO, Fachverband der Seilbahnen, 2005, 2006.

Der Kassenumsatz, das ist der singuläre Umsatz der Bahnen und Lifte, hat sich seit der Wintersaison 2000/01 bis zur Saison 2005/06 stark erhöht: betrug dieser 2000/01 noch 734 Mio. €, lag er in der Wintersaison 2005/06 auf einem Höchststand von rund 927 Mio. €. Im Winter 2006/07 war aufgrund einer schwachen Schneelage jedoch ein Rückgang auf 858 Mio. € zu beobachten.

Um sich den Herausforderungen, die mit Klimaänderungen verbunden sind, frühzeitig zu stellen, wurden in den vergangenen Jahren in beinahe allen österreichischen Wintersportregionen umfangreiche Infrastrukturinvestitionen in die Kunstschneeproduktion mit dem Ziel getätigt, das Pistenangebot für den alpinen Skitourismus in der gesamten Wintersaison aufrechtzuerhalten.

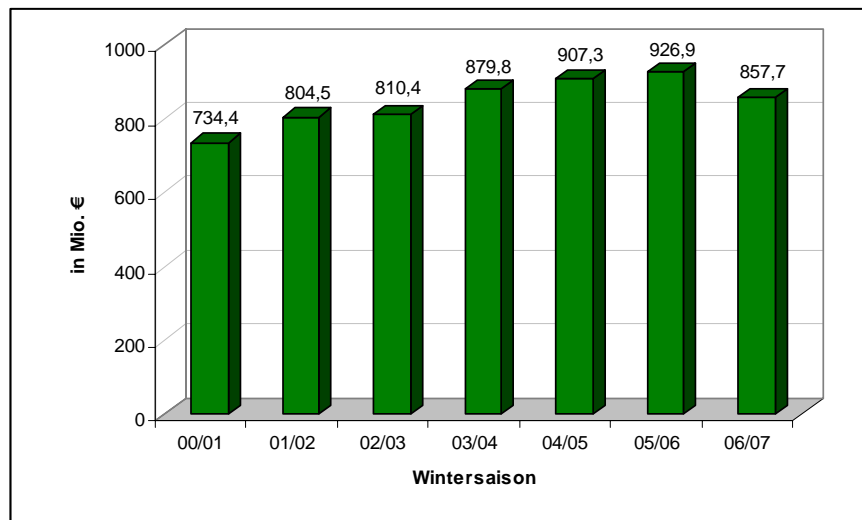
Österreichweit besteht bereits auf rund 59 % der gesamten Pistenfläche die Möglichkeit, diese künstlich zu beschneien.⁶ Dieses Phänomen des verstärkten Einsatzes von Beschneiungsanlagen wird nicht nur in Österreich, sondern auch in Gesamteuropa beobachtet.

⁴ Berechnet als Summe aus direktem, indirektem und induziertem Beschäftigungseffekt dividiert durch den direkten Beschäftigungseffekt.

⁵ WKO, Fachverband der Seilbahnen, 2007.

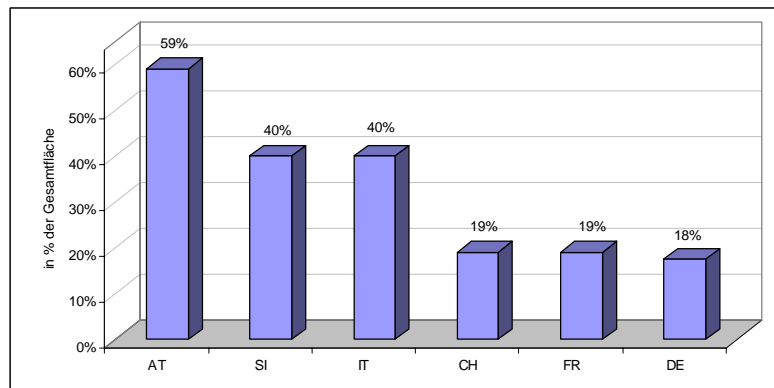
⁶ WKO, 2005, 2006.

Abbildung 14: Umsatzentwicklung (Kassenumsatz) der österreichischen Seilbahnbetriebe in der Wintersaison (2000-2007), in Mio. €



Quelle: WKO, Fachverband der Seilbahnen, 2008.

Abbildung 15: Künstlich beschneite Flächen in den alpinen Regionen Europas, in % der gesamten Skipistenfläche (2006/07)



Quelle: Bund Naturschutz in Bayern, 2007, WKO, 2006, 2007a.

Wie dieser Vergleich zeigt, kommt Österreich europaweit eine Vorreiterrolle bei der künstlichen Beschneigung zu. Jeweils rund 40% der Skipisten in Slowenien sowie in Italien sind mit künstlichen Beschneigungsanlagen ausgestattet. Im Vergleich dazu ist die Ausstattung mit entsprechenden Anlagen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz noch relativ gering (mit Anteilen von unter 20 %).

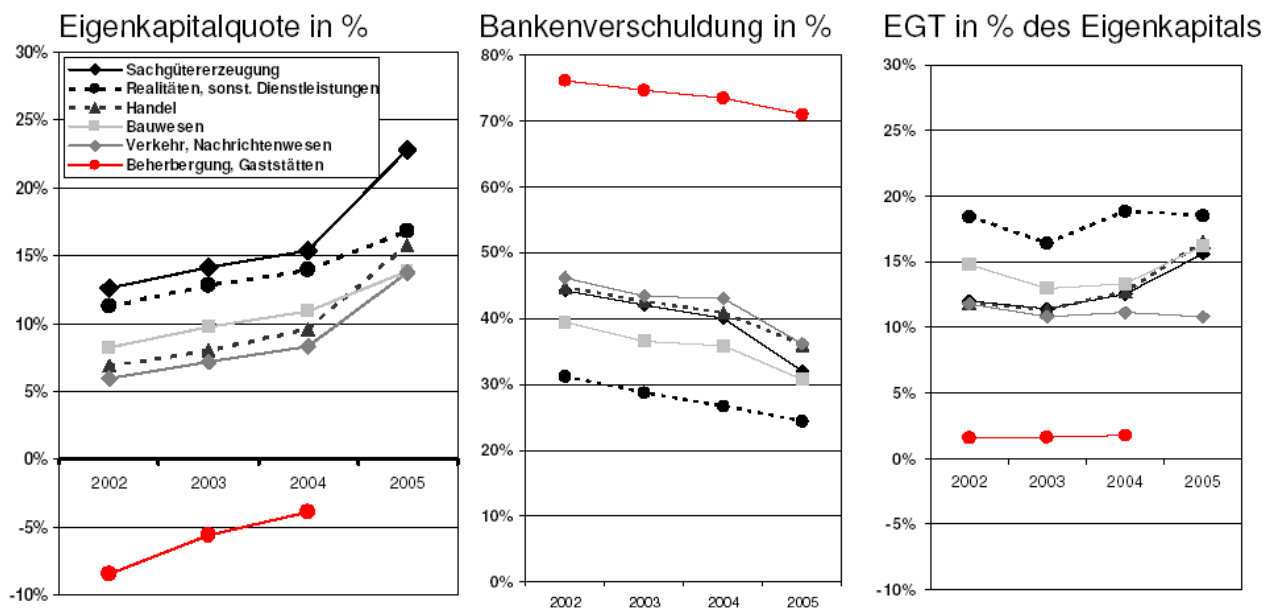
Schlussfolgerungen Problemfeld 2: „Klimawandel und Wintersport“:

- Prognosen zu den **langfristigen Auswirkungen des Klimawandels** auf die alpinen Regionen in Österreich sind mit einem beträchtlichen Unsicherheitsgrad behaftet, da das globale Klima hochkomplex ist. Vor allem exakte Aussagen über die langfristigen Realisationen *regionaler* Klimaphänomene (z.B. regionaler Unterschiede in der Temperaturentwicklung) sind kaum möglich.
- Ein **potenzieller Anstieg der jahresdurchschnittlichen Temperaturen** ist naturgemäß vor allem für die Wintersportregionen, und hier tendenziell stärker für jene mit einer geringeren mittleren Seehöhe, relevant.
- Die Auswirkungen einer langfristigen Veränderung der klimatischen Rahmenbedingungen im Wintersport (Verkürzung der Skisaison, Verringerung des jährlichen Schneefalls, steigende Temperaturen, etc.) lassen erwarten, dass der **Finanzierungsbedarf** für die erforderlichen Infrastruktureinrichtungen in den österreichischen Wintersportregionen weiter ansteigt.
- Die damit einhergehende, enorme Kapitalbindung wirft in weiterer Folge die Frage einer **adäquaten Kapitalrentabilität** der Investitionen in den Wintersportregionen Österreichs auf.
- Die Pisteninvestitionen sind in Österreich bereits weit fortgeschritten, sodass in Zukunft eine **Erhöhung der Wertschöpfung pro Flächeneinheit** notwendig ist.
- Die zukünftige **Ausrichtung der Investitionsstrategie** sollte demnach darauf fokussieren, flächenextensive und zugleich wertschöpfungsintensive Wintersportarten zu forcieren.

Problemfeld 3: Finanzierung im Wintersport

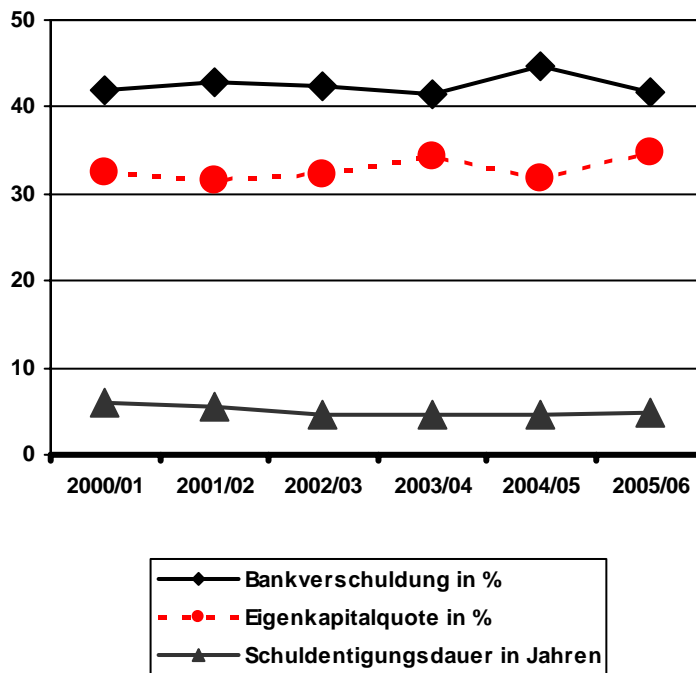
Die Finanzierungsstruktur der Unternehmen im Bereich Tourismus unterscheidet sich sehr ausgeprägt von den in anderen Sektoren üblichen Mustern. In der Vergangenheit wurden die besonders hohe Verschuldungsquote (gemessen als Prozentsatz des Gesamtkapitals) und die in der Mehrheit der Gaststätten und Beherbergungsbetriebe negative Eigenmittelquote als akute Alarm-signale gewertet. Diese Sonderstellung springt auch im repräsentativ erhobenen Kennzahlenver-gleich der OeNB nach Branchen ins Auge, zudem fällt die Ertragskennzahl des EGT in Prozent des Eigenkapitals deutlich ab. Dennoch hat sich das Bilanzbild der Branche in den letzten Jah-ren, wie folgende Abbildung unterstreicht, offenkundig verbessert.

Abbildung 16: Bilanzkennzahlen der Tourismuswirtschaft, im Branchenvergleich



Quelle: OeNB, Statistik und Melderservice, 2008.

Die für den Sommer- und besonders den Wintertourismus essenzielle Infrastruktur der Aufstiegs-hilfen (Seilbahnen, Sessel- und Schlepplifte) zeigt demgegenüber (gemäß Erhebung der KMU Forschung Austria) ein wesentlich stabileres Finanzierungsmuster. Die Bankverschuldung liegt mit in der Zeitreihe kaum veränderten rund 40 % in den Relationen der übrigen großen Wirt-schaftssektoren, die Eigenmittelrelation von über 30 % ist als hoch zu bezeichnen, als Messgrö- ße der gestiegenen Finanzkraft kann die auf unter 5 Jahre gesunkene durchschnittliche Schul-dentilgungsdauer angesehen werden.

Abbildung 17: Kennzahlen im Bereich Seilbahn-, Sessel- und Schleppliftverkehr

Quelle: KMU Forschung Austria, 2008.

Zur Beurteilung der Finanzierungssituation wurden im Rahmen dieser Studie drei Informationsquellen herangezogen:

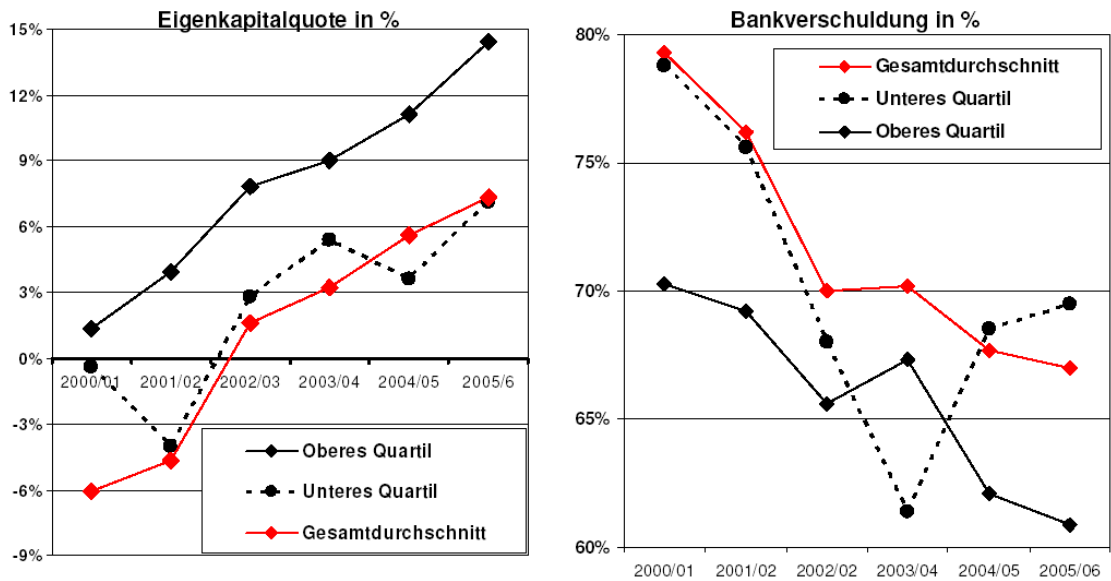
- Die Unternehmenskennzahlen aus dem statistischen Gemeinschaftsprojekt von OeNB und KMU Forschung Austria,
- Daten aus der Bilanzdatenbank der KMU Forschung Austria
- sowie Kennzahlen der Österreichischen Hotel- und Tourismusbank.

Die Ergebnisse dieser Analyse der Finanzierungssituation der Beherbergungsbetriebe und Gaststätten zeigen im Wesentlichen in die gleiche Richtung:

Mit der Größe der Beherbergungsbetriebe und Gaststätten und ihrem höheren Qualitätsstandard verbessern sich die Kennzahlen - die Verschuldungsquote sinkt im Zeitverlauf, die Schuldentilgungsdauer verkürzt sich und die Eigenmittelquote dreht mit zunehmender Größe und Qualität substantiell ins Plus.

Unternehmen des Beherbergungs- und Gaststättenwesens mit hoher Umsatzrentabilität (oberstes Quartil) weisen auch eine überdurchschnittlich hohe und über die letzten Jahre steigende Eigenmittelquote auf (gleiches gilt auch für die Höhe und die Rückführung der Bankverschuldungsquote).

Abbildung 18: Entwicklung des Eigenkapitals und der Bankverbindlichkeiten in % des Gesamtkapitals im Beherbergungs- und Gaststättenwesen



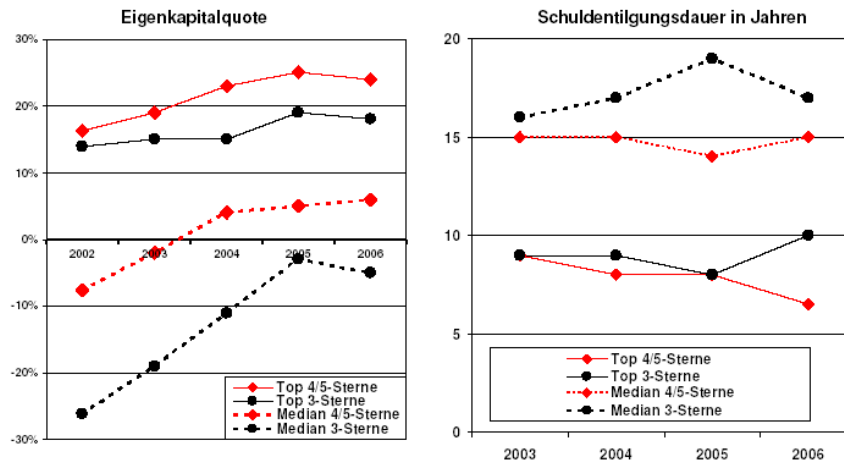
Quelle: KMU Forschung Austria; Bilanzdatenbank, 2008.

Die für die Jahre 2002 bis 2006 verfügbaren Kennzahlen der Österreichischen Hotel- und Tourismusbank (Abbildung 19) bestätigen auch im Bereich der Hotellerie die angespannte Eigenmittelrelation einerseits sowie die anhaltende Verbesserung der Bilanzstrukturen andererseits.

So zeigt sich, dass der Abstand zwischen den besten 25 % (Top-Quartil) und dem Median sowohl in der 3-Sterne- wie der 4/5-Sterne-Kategorie signifikant ist, deutlich ist auch die günstigere Ausgangslage der Spitzengruppe in den beiden Hotelkategorien bei der Dauer der Schuldentilgung zu erkennen, die nur die Hälfte des Mittelwerts der erfassten Hotelbetriebe erfordert.

Die Investitionsbereitschaft der größeren Betriebe spiegelt sich auch in der Steigerung der Großkreditstände an das Beherbergungs- und Gaststättenwesen wider. Mit Jahresende 2007 waren in Summe Kredite in der Höhe von 5,1 Mrd. € in der Branche ausständig, was nahezu eine Verdoppelung seit dem Jahr 2000 bedeutet. Diese Zunahme übertraf das Wachstum der Großkredite an die übrigen Branchen um das 2,3-fache. Dennoch verbesserte sich gleichzeitig die Schuldentilgungskapazität im gesamten Sektor.

Abbildung 19: Wirtschaftliches Eigenkapital (inkl. Rücklagen) in % der Passiva und Schulden tilgungsdauer, nach Qualitätssegment

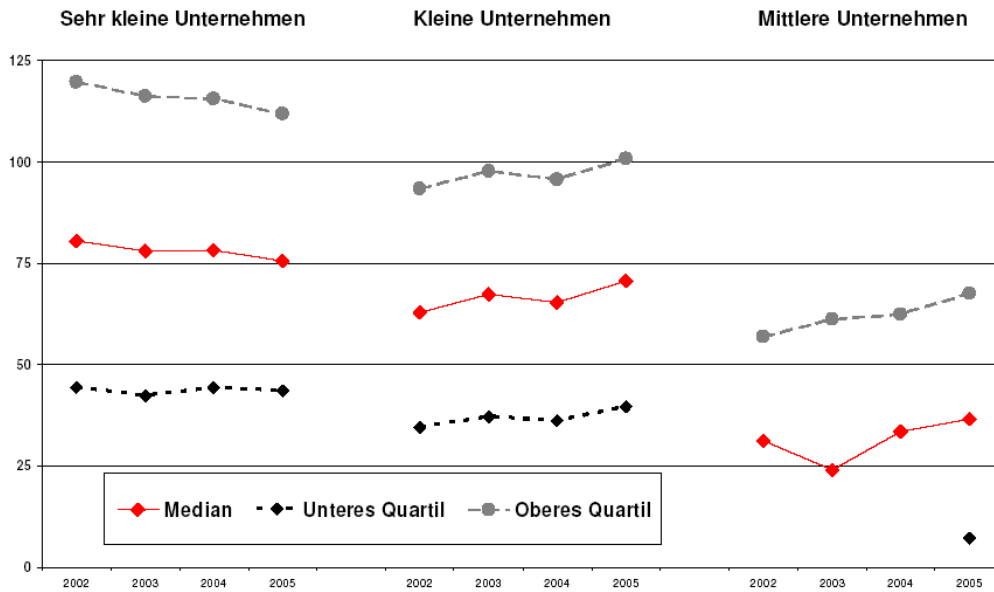


Quelle: Hotel- und Tourismusbank, 2008.

Die Ergebnisse der statistischen Arbeiten von OeNB und KMU Forschung Austria bestätigen die schwierigeren wirtschaftlichen Bedingungen auf der Ebene der kleinen (überwiegend in Familienbesitz stehenden) Betriebe aus dem Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Eine Analyse der betroffenen Unternehmen in Relation zur jeweiligen Betriebsgröße verdeutlicht die extremen Unterschiede in den Verschuldungsrelationen und der Ausstattung mit Eigenkapital. Während in der Gruppe der sehr kleinen Unternehmen nur die besten 25 % eine Bankverschuldung von unter 50 % erreichen, sind es bei den mittelgroßen Betrieben drei Viertel der Gesamtzahl, deren Verschuldungsquote weit unter 50 % liegt.

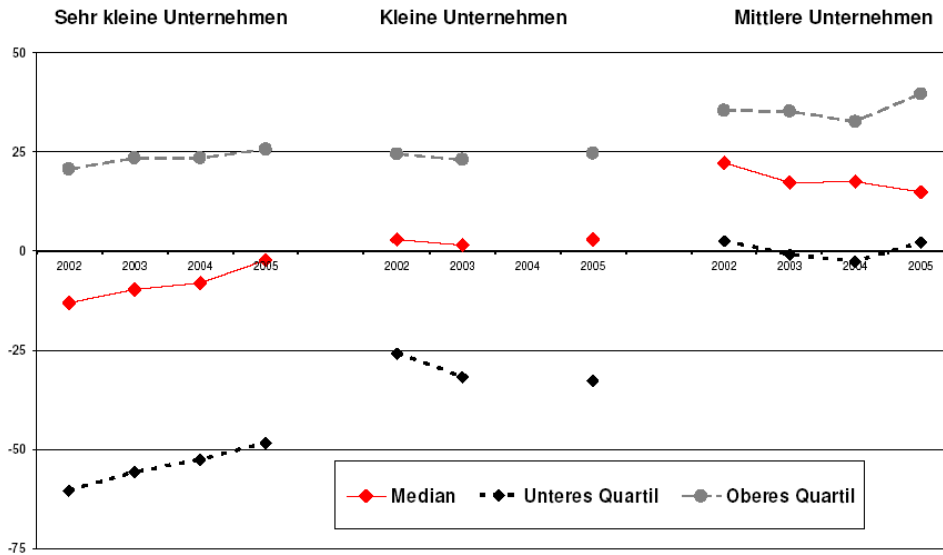
Markantes Ergebnis dieser Strukturanalyse ist weiters die beobachtete Verbesserung der Eigenmittelrelationen mit zunehmender Größe der Betriebe, weisen doch mittlere Unternehmen fast in ihrer Gesamtheit positive Eigenkapitalrelationen aus, während die zahlenmäßig sehr große Kategorie der sehr kleinen Betriebe überwiegend mit einem negativen Eigenkapital wirtschaftet.

Abbildung 20: Bankverschuldungsquote der Tourismusbetriebe in %, nach Unternehmensgröße



Quelle: KMU Forschung Austria, OeNB Datenbank, 2008.

Abbildung 21: Eigenkapitalquote der Tourismusbetriebe in %, nach Unternehmensgröße



Quelle: KMU Forschung Austria, OeNB Datenbank, 2008.

Schlussfolgerungen Problemfeld 3: „Finanzierung im Wintersport“:

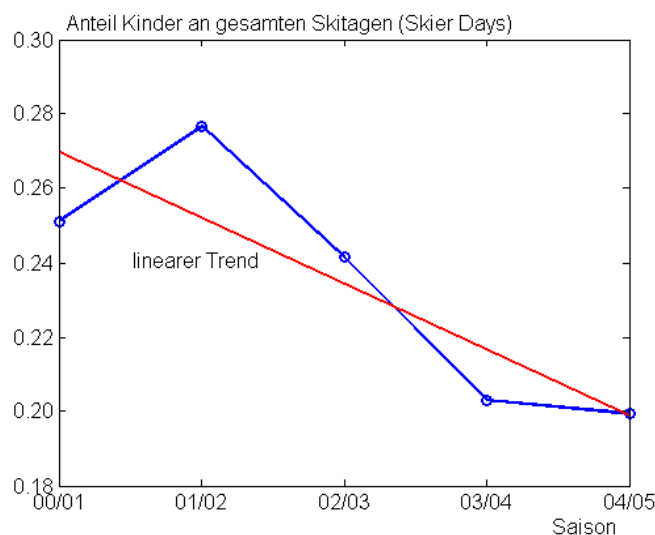
- Die branchenweite Analyse ergibt eine **drastische Unterkapitalisierung** im österreichischen Gaststätten- und Beherbergungswesen – so weisen vergleichsweise weder die Bauwirtschaft noch der Handel derart prekäre Finanzkennziffern auf.
- In der Tourismuswirtschaft sind jedoch **positive Rentabilitätseffekte der Unternehmensgröße** zu beobachten – so verbessert sich das Bilanzbild mit zunehmender Größe des Unternehmens. Dies impliziert erhebliche Skaleneffekte in der österreichischen Tourismuswirtschaft.
- Auch in Bezug auf die **Dienstleistungsqualität** sind **positive Rentabilitätseffekte** zu erkennen – das Bilanzbild korreliert positiv mit dem jeweiligen Qualitätsstandard der Unternehmen.
- In den vergangenen Jahren erfolgte eine graduelle **Besserung der Finanzierungslage** in dieser Branche.
- Die für die österreichische Tourismuswirtschaft bedeutenden **Seilbahn- und Liftunternehmen** zeichnen sich durch eine stabile, tendenziell verbesserte Finanzierungslage aus. Eine sichtbare Verringerung ergab sich zudem in der durchschnittlichen Schuldentilgungsdauer mit einer Verkürzung von sechs Jahren zu Beginn des Jahrzehnts auf unter fünf Jahre.

Problemfeld 4: Nachwuchs des Wintersports

Wintersportbeteiligung von Kindern

Aktuelle Untersuchungen unter jungen Touristen im österreichischen Wintersport dokumentieren ein beachtliches Interesse. Da die Anzahl der Kinder in Österreich voraussichtlich jedoch absolut zurückgehen wird, ist es für die Wintersportbranche erforderlich, in Zukunft einen höheren Anteil der Kinder für diesen zu begeistern, um eine zumindest konstante Entwicklung auch in Zukunft abzusichern. Umso wichtiger sind Maßnahmen im Nachwuchsbereich des Wintersports, da die Entwicklung des Anteils der Skier Days Kinder zu den gesamten Skier Days doch signifikant ($p=0.066$) rückläufig ist.

Abbildung 22: Entwicklung Skier Days Kinder und Skier Days Gesamt im Zeitverlauf



Datenquelle: WKO, Fachverband der Seilbahnen Österreichs, 2007b. Berechnung: SpEA 2008.

Der so ermittelte Zusammenhang von Skier Days Gesamt und Skier Days Kinder stellt sich demnach wie folgt dar:

- Für den Mittelwert des Anteils der Skier Days Kinder an den Skier Days Gesamt wurde ein Wert von rund 24% berechnet.
- Dieser Anteil der Skier Days Kinder an den Skier Days Gesamt sank in den betreffenden Jahren von 26% auf rund 20%, und zwar mit einer Rate von ca. 1,7 Prozentpunkten p.a.

Motivforschung

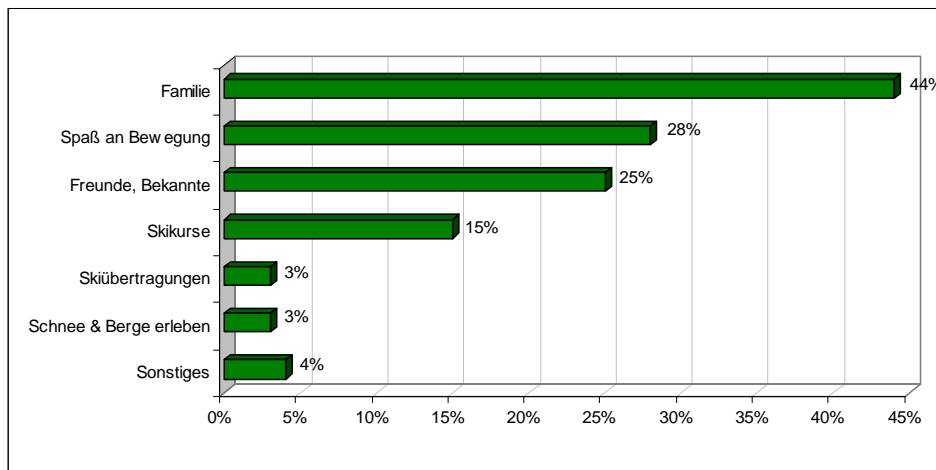
Welche Motive bewirken, dass Kinder und Jugendliche sich in ihrer Freizeit dem Wintersport zuwenden? Im Gegensatz zu Erwachsenen bzw. den Eltern, für welche das Naturerlebnis, die Erholung und die Entspannung im Vordergrund stehen, schätzen Kinder und Jugendliche (neben der Familie) vor allem den Spaß, den Sport und die Herausforderung beim Skifahren.

Umfragen ergeben, dass es für Kinder darüber hinaus besonders wichtig ist, im Rahmen ihrer Skiaktivitäten von möglichst wenigen Störfaktoren betroffen zu sein. So sollen nicht zu viele Personen gleichzeitig die Piste benutzen, die Wartezeiten bei den Liften relativ kurz und eine hohe Pistensicherheit und -qualität vorhanden sein. Kinder fahren zudem bevorzugt mit Freunden Ski. Das „Produkt Wintersport“ muss demnach entsprechend den Ansprüchen der Kinder gestaltet sein, um diese für das Skifahren bzw. den Wintersport zu gewinnen.

Weiters ist zu beobachten, dass der Einstieg in den Wintersport für Kinder – das Einstiegsalter liegt bei ca. 3 bis 5 Jahren – vor allem über die Familie und Freunde bzw. Bekannte erfolgt. Um Kinder auch in Zukunft für den Wintersport zu gewinnen, ist daher das Interesse dieser Bezugspersonen konstant hoch zu halten.

Darüber hinaus führen national wie international viele Wintersportler die Teilnahme an Schulschulskikursen als eigentlichen Auslöser für den Einstieg in den Wintersport an.

Abbildung 23: Motivatoren für den Einstieg in den Skisport



Quelle: WKO, Fachverband der Seilbahnen Österreichs, 2007b.

Knapp ein Drittel der österreichischen Bevölkerung zählt sich zu den Wintersport-Fans, rund 20% zu den gelegentlichen Fahrern. Weitere 28% sind in der Vergangenheit bereits Skigefahren, haben dann jedoch ihre Wintersportaktivitäten eingestellt. In Österreich ist somit weniger als ein Viertel der Bevölkerung zu keinem Zeitpunkt Ski gefahren.

Tabelle 6: Wintersport-„Aktivitätsstatus“ im Vergleich

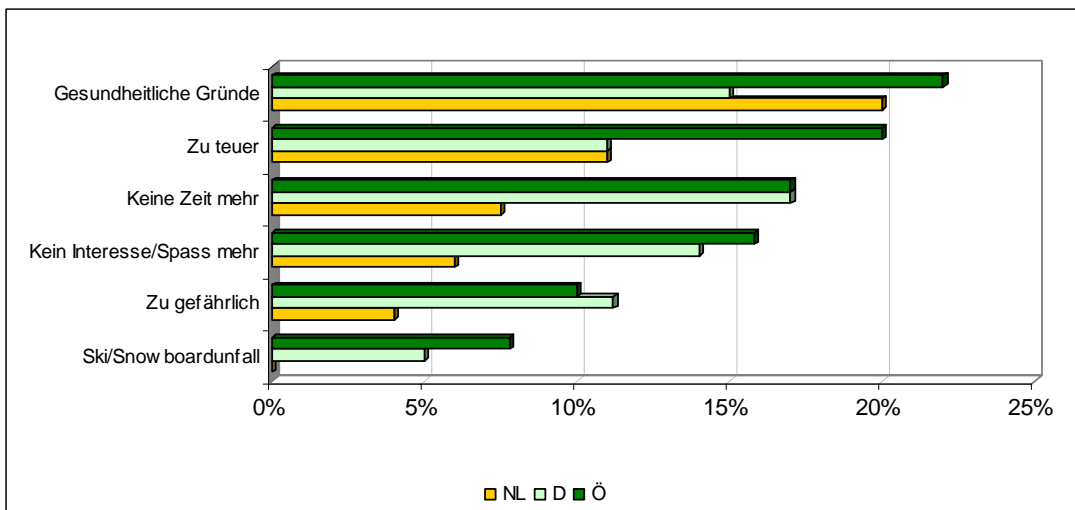
Wintersportbegeisterung	Wintersport-Fan	Gelegentl. Fahrer	Inaktive	Aufhörer	Verweigerer
Österreich	27%	20%	3%	28%	22%
Deutschland	4%	9%	2%	29%	56%
Niederlande	2%	8%	2%	15%	73%

Quelle: BMWA, 2004.

Deutlich geringere Anteile an aktiven Skifahrern findet man in den wichtigsten österreichischen Tourismuskärfen Deutschland und den Niederlanden: nur jeder Achte (Deutschland) bzw. jeder Zehnte (Niederlande) zählt sich hier zu den Wintersport-Fans oder zumindest zu den gelegentlichen Fahrern. Sehr groß ist der Anteil der „Verweigerer“, welcher in Deutschland 56 %, in den Niederlanden sogar 73 % beträgt. Auch die „Dropout-Quote“ liegt mit Werten von 29 % in Deutschland und 15 % in den Niederlanden hoch.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine genauere Analyse der Gruppe der „Aufhörer“, also jener Personen, die nach anfänglicher Begeisterung für den Wintersport ihre Aktivitäten beendet haben. So liefern die angegebenen Gründe für eben dieses Beenden der Wintersportaktivitäten Anhaltspunkte, um zukünftige Maßnahmen zur Verringerung der Dropout-Quote darauf abzustimmen.

Abbildung 24: Ausstiegsgründe aus dem Wintersport



Quelle: BMWA, 2004.

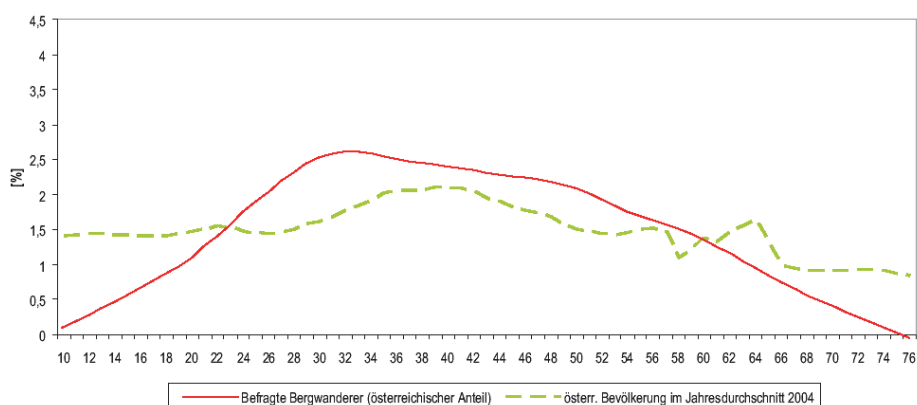
Vor allem gesundheitliche Gründe, finanzielle Aspekte, sowie ein rückläufiges Interesse und Zeitmangel sind die Hauptmotive, die Personen dazu veranlassen, ihre Aktivitäten im Bereich des

Wintersportes einzustellen – und zwar in allen drei Herkunftsländern. Daraus kann geschlossen werden, dass sowohl die Kosten für Skipässe und Ausrüstung als auch die Ausgaben für Beherbergung und Gastronomie vor Ort vielfach als zu hoch empfunden werden, jedoch wichtig für die Motivation wären, Wintersport aktiv auszuüben.

Die hohe Bedeutung der Gesundheit (noch unterstrichen durch die Sorge vor und die Erfahrung mit Verletzungen) als Motiv, mit dem aktiven Wintersport aufzuhören (Abbildung 24), lässt darauf schließen, bei der Ansprache neuer Zielgruppen und bei der Gestaltung zukünftiger Kommunikationsstrategien auch die Gruppe der Senioren (Gesundheitsthemen, spezielle Seniorenbetreuung etc.) verstärkt zu berücksichtigen.

Eine Betrachtung der Altersverteilung österreichischer Bergwanderer (Abbildung 25) verdeutlicht zudem, dass die Hütteninfrastruktur tendenziell für Kinder und Jugendliche wenig attraktiv erscheint, hier somit ebenfalls ein zukünftiges Zielgruppen-Potenzial für das „Produkt Wintersport“ besteht.

Abbildung 25: Altersverteilung der österreichischen Bergwanderer



Quelle: BMWA, 2006.

Der Wintersport in den Medien

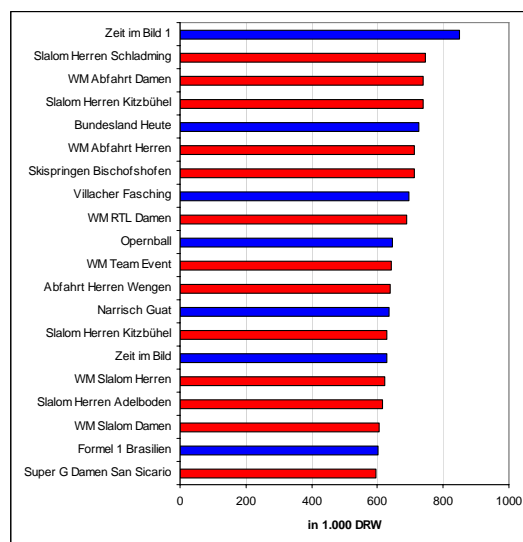
In Zeiten einer modernen Informationsgesellschaft wird der Wintersport bzw. das Bild desselben in der Öffentlichkeit stark von den Medien geprägt. Der Wintersport hat aufgrund der sportlichen Erfolge Österreichs zwar ein relativ starkes Gewicht in den heimischen Medien - betrachtet man jedoch die aktuellen Ranglisten der meistgesehenen Sendungen im Detail (ermittelt durch den ORF Mediaresearch), wird deutlich, dass Live-Übertragungen diverser Großsportveranstaltungen des Wintersports je nach Alter und Geschlecht der Seher eine sehr unterschiedliche Publikumsakzeptanz aufweisen.

So zeigt eine geschlechtsspezifische Analyse der meistgesehenen Sendungen im ORF, dass beim männlichen Publikum zwar rund zwei Drittel der Top 20-Sendungen auf alpine Skisportübertragungen entfallen, eine Auswertung der weiblichen Sehergewohnheiten jedoch nur 2 alpine Skisportübertragungen in den Top-20-Sendungen aufweist (Abbildung 26 und Abbildung 27).

Die Zielgruppe der Kinder (3 bis 11 Jahre) zeigt sogar, dass der Wintersport in dieser Altersgruppe ein noch geringeres Seherinteresse hervorruft – sind doch hier unter den Top-20-Sendungen keine Wintersportübertragungen zu finden.

Insgesamt betragen die Sendezeit-Anteile der alpinen Skisportübertragungen im Jahr 2007 rund 4 % von der gesamten jährlichen ORF1-Sendezeit (das sind 345 Stunden von 8.760 möglichen Stunden) sowie 10 % der Sendezeit des Fernsehkanals SportPlus (265 Stunden von 2.573 Sendestunden).⁷

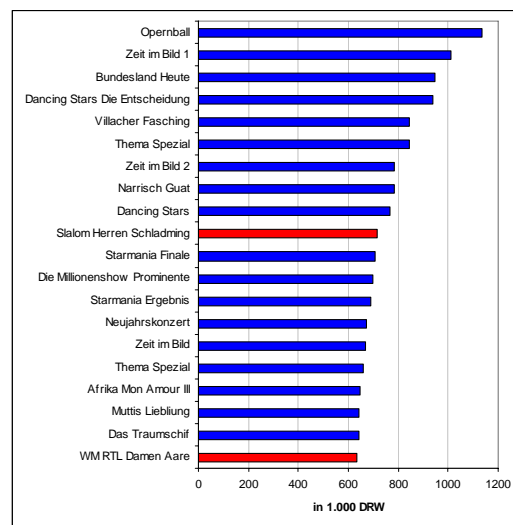
Abbildung 26: Die meistgesehenen Sendungen, männliches Publikum (Erwachsene), im Jahr 2007, gereiht nach Durchschnittsreichweite



Quelle: Mediaresearch, 2008.

⁷ Mediaresearch, 2008. Die Angaben beziehen sich nur auf Sportübertragungen. Nicht berücksichtigt werden die Berichterstattungen in Sportnachrichten, Studios, Magazinen usw.

Abbildung 27: Die meistgesehenen Sendungen, weibliches Publikum (Erwachsene), im Jahr 2007, gereiht nach Durchschnittsreichweite



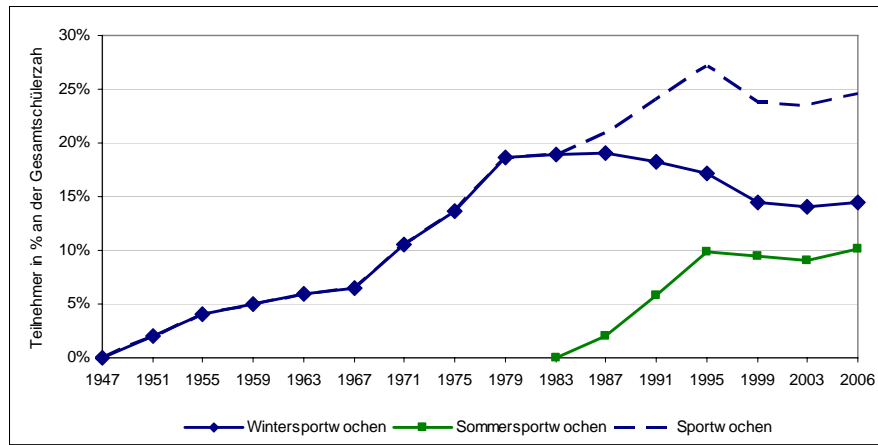
Quelle. Mediaresearch, 2008.

Die Rolle der Schulsportwochen im Wintersport

Die Abhaltung von und die Teilnahme an Wintersportwochen im Rahmen der allgemeinen Schulausbildung hat in Österreich eine lange Tradition. Bemühungen, die körperliche Aktivität der Kinder zu steigern, führen langfristig dazu, dass das Interesse am Wintersport gesamtgesellschaftlich zunimmt. Insbesondere die Schulschikurse weisen dabei eine hohe Bedeutung auf, die Wintersportaktivitäten in der österreichischen Gesellschaft nachhaltig zu verankern.

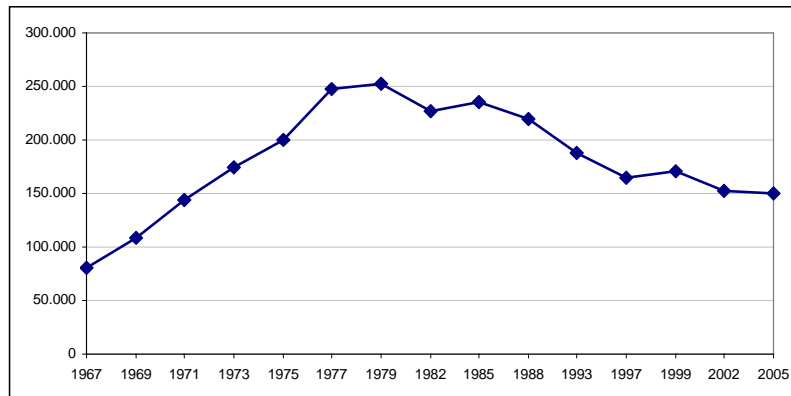
Die Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an Schulsportwochen hat sich jedoch zwischen dem Ende der Siebzigerjahre und dem Ende der Neunzigerjahre deutlich zugunsten der Sommersportwochen verschoben.

Abbildung 28: Anteil der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an den Sportwochen in Österreich, in % (1947 – 2006)



Quelle: BMUKK, 2007.

Abbildung 29: Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an Wintersportwochen in Österreich (1967 – 2005)



Quelle: BMUKK, 2007.

Die abnehmende Attraktivität der Schulsportkurse wird in der öffentlichen Diskussion zumeist zwei Hauptursachen zugeschrieben:

- *Eine zu starke Betonung von traditionellen „Hüttenabenden“:* Diese sind für Kinder und Jugendliche nur bedingt attraktiv und werden vermehrt durch die zahlreichen Alternativangebote in der Freizeit konkurrenziert.
- *Kostenzunahme:* Die (relativ) hohen Kosten der Teilnahme an Schulsportkursen führen dazu, dass Eltern in diesem Bereich verstärkt sparen und Kinder daher auf eine Teilnahme verzichten müssen.

Eine (partielle) Lösung besteht in der Durchführung von diversen Aktionen (wie z.B. das so genannte „S`cool, Ski & Board“), bei denen zu einem erheblich verringerten Preis Kindern die Teilnahme an Schulsikikursen ermöglicht wird. Ausrüstung und Liftpass werden zur Verfügung gestellt, so dass kaum Zusatzkosten anfallen. Mit einer (weiter) zunehmenden Kapitalintensität des Wintersports werden solche Aktionen auch unter dem betriebswirtschaftlichen Aspekt der Erwirtschaftung von Deckungsbeiträgen für die Kapitalkosten an Bedeutung gewinnen.

Die Teilnahme an Schulsikikursen verringert die Wahrscheinlichkeit, dass zu einem späteren Zeitpunkt die Wintersportaktivitäten wieder eingestellt werden. Hat eine Person einen Schulsikikurs besucht, so hört davon nur jede Fünfte später damit auf, Wintersportaktivitäten auszuüben. Betrachtet man zu Vergleichszwecken die Gruppe jener Personen, die keinen Schulsikikurs besucht haben, lässt sich feststellen, dass davon rund jede Dritte später die Aktivitäten einstellt. Auch erlernen potenzielle Wintersportler schon in ihrer Kindheit (z.B. im Rahmen von Schulsikikursen) das Skifahren, da mangelndes „fahrerisches Können“ die Neigung zu einem Ausstieg erhöht. Zudem ist die Bereitschaft zum Wiedereinstieg in der Gruppe der „Schulsikikursbesucher“ in Summe höher ist als bei jenen Personen, die zuvor keinen Schulsikikurs besucht haben (Tabelle 7).

Tabelle 7: Echoeffekt von Schulsikikursen in der Gruppe der Aufhörer

Bereitschaft zum Wiedereinstieg	Österreich	Deutschland	Niederlande
An Schulsikikursen teilgenommen	12%	16%	19%
An Schulsikikursen nicht teilgenommen	4%	8%	17%

Quelle: BMWA, 2004

Im Zusammenhang mit den Schulsikikursen lässt sich ein „**Netto-Effekt**“ kalkulieren. Dabei wird die Zahl der Personen, die durch die Teilnahme an Schulsikikursen mit dem Wintersport begonnen haben, jener gegenübergestellt, welche den Sport zu einem gegebenen Zeitpunkt weiterhin ausübt. So wurde festgestellt, dass jeder fünfte Skifahrer aus Österreich über den Skikurs zum Wintersport motiviert wurde (in Österreich 20 %, in Deutschland 14 %, in den Niederlanden 3 %). Insgesamt waren rund 78 % der Österreicher, 44 % der Deutschen und 45 % der Niederländer mindestens einmal Teilnehmer einer Wintersportwoche oder eines Schulsikikurses.

Insofern ist zu erwarten, dass (finanzielle) Förderungen von Wintersportwochen und Schulsikikursen eine nachhaltige Rendite erbringen.

Schlussfolgerungen Problemfeld 4: „Nachwuchs des Wintersports“

- Es bedarf mehrgleisiger zusätzlicher Anstrengungen, um die **Akzeptanz des Wintersports auf Seiten des Nachwuchses** (in Österreich und international) nachhaltig abzusichern.
- Dem **sozialen Umfeld** eines Kindes kommt eine zentrale Rolle für die Chance zu, Wintersportaktivitäten auszuüben. Eine Attraktivierung der Rahmenbedingungen in finanzieller Hinsicht (Incentivierung) ist diesbezüglich ebenso wie eine Individualisierung des vorhandenen Angebotes mit speziellen Angeboten für verschiedene Zielgruppen (Kinder, Eltern) anzustreben.
- Negative Aspekte gilt es verstärkt zu adressieren – dies betrifft sowohl den erforderlichen (finanziellen und logistischen) Aufwand, um Wintersport zu betreiben, als auch die Pistensicherheit. Dem Wintersport droht das Image eines „teuren und gefährlichen“ Sports. Daher sind sowohl sachziel- als auch kommunikationsorientierte Maßnahmen zu entwickeln, die insbesondere bei der zentralen **Zielgruppe der Familien** ansetzen.
- Von erheblicher Relevanz ist die frühe Verankerung des Wintersports im Lebenszyklus, da das **Einstiegsalter im Wintersport sehr niedrig** ausfällt. Mit fortschreitendem Alter der Zielgruppen wird es zunehmend aufwendiger, diese zu erreichen.
- Von den **Schulskikursen** geht daher neben dem sozialen Umfeld der **zweite gewichtige Einfluss** auf den Wintersportnachwuchs aus. Hier wirkt sich vor allem der Kostenfaktor in den letzten Jahren negativ auf die Entwicklung aus. Verstärkte Fördermaßnahmen in diesem Bereich, die nicht nur kurz-, sondern auch langfristig positive Wirkungen auf die Wintersportaktivitäten ausüben, sind daher auszubauen.

Problemfeld 5: Ausbildung im Wintersport

Der folgende Abschnitt widmet sich der Frage möglicher Ausbildungsdefizite im Bereich des Wintersports und Strategien zu ihrer allfälligen Behebung.

Ausbildungen mit Relevanz für den Winter(sport)tourismus werden in Österreich über eine Vielzahl von Institutionen angeboten und erworben – angefangen von den Tourismusschulen über den Österreichischen Skischulverband (ÖSSV) als Dachverband der in den Landesverbänden organisierten Ski-/Schneesportlehrer und Skischulen bis hin zu den Sportausbildungszentren als Leuchttürmen der professionellen Wintersportausbildung.

Letztere Institutionen werden im Folgenden im Sinne eines pars pro toto herangezogen – falls sich strukturelle Barrieren für die Wintersportausbildung bereits auf Flaggschiffniveau identifizieren lassen, ist zu erwarten, dass diese nicht nur generell, sondern möglicherweise noch ausgeprägter auch in der Breite anzutreffen sein werden. In diesem Sinne birgt diese Analyse ein Verallgemeinerungspotenzial für alle anderen Ebenen winter(sport)relevanter Ausbildungen.

Anhand der Sportausbildungszentren Stams und Schladming wird im Folgenden die geographische Verteilung der Herkunftsorte von Schülerinnen und Schülern analysiert. Gegeben die enorme Bedeutung dieser Ausbildungszentren für den österreichischen Skisport besteht ein sport- wie wirtschaftspolitisches Interesse daran, dass die betreffende Verteilung der Bevölkerungsdichte folgt beziehungsweise allenfalls nur schwach mit der Distanz zum jeweiligen Ausbildungszentrum abnimmt. Wird hingegen die Distanz als Hindernis oder Problem wahrgenommen, ist zu erwarten, dass die Verteilungsdichte der Herkunftsorte stark mit der Distanz zum Ausbildungszentrum zurückgeht.

Ein Gravitationsmodell als Modellrahmen

Ein auf die vorliegende Fragestellung adaptiertes Gravitationsmodell⁸ erscheint als der passende Ansatz, um die Auswirkung der räumlichen Distanz und damit verbundenen, tatsächlichen oder auch nur mutmaßlichen Barrieren auf interregionale (wirtschaftliche) Aktivität zu erklären. Die Idee besteht darin, die Anziehungskräfte in Newtons Formel der Gravitation wörtlich zu nehmen und als gegenseitige Attraktivität von zwei miteinander in Interaktionen stehenden Regionen zu

⁸ Für aufbauende und weitere Studien zum Thema, siehe u.a. Bussiere, Fidrmuc, Schnatz (2006), Kimura, Lee (2006), Linnemann (1966), Pöyhönen (1963), Savage, Deutsch (1960) und Grohall, Grozea-Helmenstein, Helmenstein, Jung (2003).

interpretieren. Der entscheidende Unterschied zwischen der physikalischen und der ökonomischen Formel ist, dass in letzterer die Distanz nicht nur quadratisch (mit Exponent 2,0) eingeht, sondern jeden beliebigen Wert größer oder gleich Null annehmen kann.

Die intuitive Beschreibung des Modells besagt, dass zwei Orten, die sich in gleicher Entfernung von dem Ausbildungszentrum befinden, Schülerinnen und Schüler entsprechend der Größe der Wohnorte entstammen. Das bedeutet, dass aus einem Wohnort X doppelt so viele Schülerinnen und Schüler stammen wie aus Wohnort Y, wenn X doppelt so groß ist wie Y und für beide Orte die gleiche Entfernung vom Ausbildungszentrum gilt.

Da die Herkunftsorte jedoch im Allgemeinen unterschiedlich weit entfernt zur Schule liegen, ist auch die Distanz im Modell abzubilden. Aufgrund mathematischer und psychologischer Aspekte kann die Distanz linear (Exponent=1, die doppelte Distanz halbiert die Zahl der Schülerinnen und Schüler) oder überproportional (exponentiell) wirksam werden. Bei der ursprünglichen Newtonschen Gravitationsformel etwa führt eine Verdoppelung der Distanz zu einer Viertelung der Anziehungskraft, was einer quadratischen Beziehung entspricht (Exponent=2).

Modellergebnisse

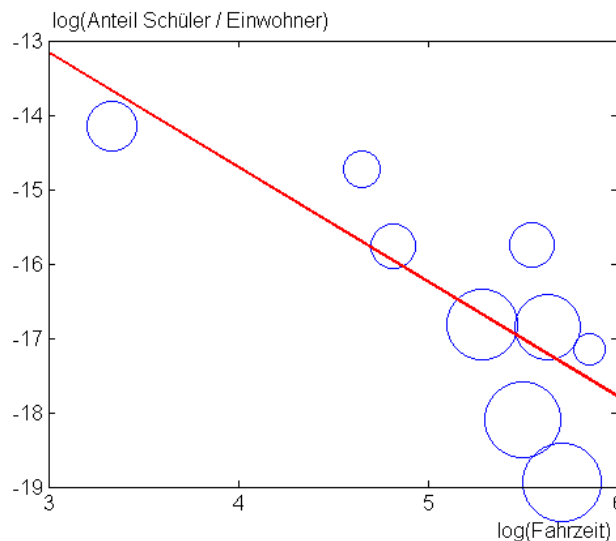
Zunächst wurden die Herkunftsbundesländer der Schülerinnen und Schüler für das Ausbildungszentrum Stams erhoben und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler aus jedem Bundesland beziehungsweise Land durch dessen Einwohnerzahl dividiert. Dadurch ergibt sich der Prozentsatz an Einwohnern der Bundesländer, die in Stams ausgebildet werden könnten, als sogenannte „Dichte“. Bundesländer und Länder, die derzeit nicht durch einen Schüler oder eine Schülerin in Stams vertreten sind, sind als Null-Einträge mit aufzunehmen. Zu jedem Herkunftsort wurde zudem eine durchschnittliche Reisezeit als Distanzmaß auf der Grundlage der verfügbaren (hochrangigen) Verkehrsinfrastruktur nach Stams ermittelt.

Abbildung 30⁹ veranschaulicht die logarithmierten Werte der Schülerdichte gegen die logarithmierte Distanz. Im nordwestlichen Bereich der Abbildung befindet sich Tirol mit den geringsten Distanzen und den höchsten Dichtewerten. Je weiter rechts die Datenpunkte liegen, desto größer wird die Distanz der Herkunftsorte zur Schule. Tendenziell sinkt dabei auch das Verhältnis von Schülerinnen und Schülern pro Einwohner. Das mittels linearer Regression geschätzte Verhältnis von Distanz und Dichte wurde als Regressionsgerade in roter Farbe abgetragen. Die ausgewiesenen Ergebnisse sind statistisch hochsignifikant ($p < 0,01$ für das gesamte Modell und die einzel-

⁹ Die Durchmesser der Kreise geben die Anzahl der Einwohner des Bundeslandes wieder. Sie stellen keinesfalls Gewichte oder Ähnliches dar.

nen Parameter) mit $R^2=62,4\%$, das heißt, die vorliegende Analyse erklärt ohne weitere Variablen bereits knapp zwei Drittel der auftretenden Varianz.

Abbildung 30: Regression der Schülerdichte gegen die Distanz



Quelle: Daten: Schigymnasium Stams, Statistik Austria, Berechnung: SpEA, 2008.

Aufschlussreich ist das erhebliche Gefälle der Regressionsgeraden, welches mit $q=4,67$ zu beziffern ist. Dementsprechend sind bei einer Verdoppelung der Distanz nur noch $2^{-4,67}=1/25,5=3,9\%$ der Schülerinnen und Schüler je Einwohner des Bundeslandes zu erwarten. Existierten also idealtypisch zwei Bundesländer gleicher Größe, von dem das eine doppelt so weit vom Ausbildungszentrum entfernt ist wie das andere, erreichte die Anzahl der aus dem weiter entfernten Bundesland stammenden Schülerinnen und Schüler weniger als 4% der Anzahl der Schülerinnen und Schüler aus dem näher liegenden Land. Die Bedeutung des Zentrums ist daher nach Maßgabe ihres Einzugsgebietes – diametral zu ihrer herausragenden Position im sportlichen Bereich – im Wesentlichen als regional begrenzt zu interpretieren.

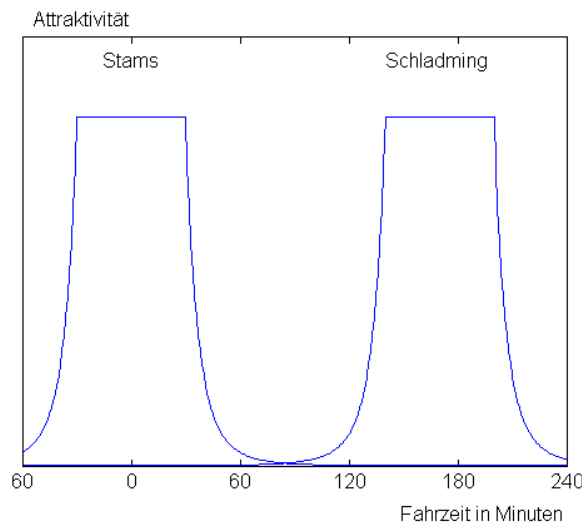
Diesen Befund bringt Abbildung 23 noch auf andere Weise zum Ausdruck.¹⁰ Auf der x-Achse ist die Reisezeit in Minuten von Stams aufgetragen, auf der y-Achse die Anziehungskraft des Schigymnasiums. Bis zu einer Entfernung von 30 Minuten wird die Anziehungskraft als unbeeinflusst durch die Distanz angenommen, darüber hinaus beginnt sich die Distanz auszuwirken.¹¹ Als wei-

¹⁰ Jenseits einer gewissen Distanz nimmt die Anziehungskraft mit mehr als der 4. Potenz der Distanz ab.

¹¹ In 30 Minuten gelangt man laut ViaMichelin etwa per Autobahn nach Innsbruck.

terer Standort eines Ausbildungszentrums wurde Schladming herangezogen, welches etwa 2 Stunden 50 Minuten Fahrzeit per Auto von Stams entfernt liegt. Um dieses zweite Zentrum wurde ebenfalls ein Attraktionskegel gelegt. Wie sich ablesen lässt, klafft zwischen den beiden Schulen eine Attraktionslücke, sodass das in Österreich bestehende Schülerinnen- und Schülerpotenzial nicht annähernd ausgeschöpft wird.

Abbildung 31: Attraktionskegel führender Skiausbildungsstätten



Quelle: Daten: Schigymnasium Stams, Statistik Austria, Berechnung: SpEA, 2008.

An dieser Stelle sei nochmals erwähnt, dass es sich um eine modellmäßige Analyse von *Echtdaten* und nicht um die Wiedergabe von Szenariorechnungen handelt.

Der vorstehende Befund hat erhebliche Implikationen für die institutionelle Ausbildungsstruktur in Österreich. Die Entfernung des Wohnortes vom Standort eines Ausbildungszentrums erweist sich als hochsignifikante Barriere, die Leistungen desselben in Anspruch zu nehmen. Dies wird zum einen auf Kostenüberlegungen zurückzuführen sein, zum anderen werden psychologische Momente eine Rolle spielen. Tatsache ist, dass die Vermittlung wintersportrelevanter Kenntnisse und Fähigkeiten in kritischer Weise von der Verfügbarkeit einer dezentralisierten Ausbildungs(infra)struktur abhängig ist – wenn solches schon für die Spitze der österreichischen Skisportausbildung gilt, wird dies vermutlich umso stärker für die Breite zutreffen.

Da wiederum die Attraktivität Österreichs als der international führenden Winter(sport)destination auch und wesentlich von der inländischen Humankapitalbasis im Winter(sport)tourismus abhängt, sollten Ausbildungseinrichtungen für Tourismusberufe, weil stark dezentral strukturiert, verstärkt Freifächer für Winter(sport)tourismus anbieten. Auszubildende sollten neben der theoretischen

Ausbildung auch eine Skilehrerausbildung absolvieren können, denn Kompetenz im Winter(sport)tourismus wird in vielen Fällen auch eine formale Ausbildung erfordern.

Schlussfolgerungen Problemfeld 5: „Ausbildung im Wintersport“:

- Auf der Ebene der Volksschule wird mit einer guten Ausbildung im Wintersport begonnen, diese **Breite findet aber zu häufig keinen Weg zur Spitze**, da die räumliche (und fahrzeit-bezogene) Distanz und mit ihr verbundene pekuniäre und nicht-pekuniäre Kosten eine **Mobilitäts- und Attraktionsbarriere** darstellen.
- Hieraus folgt **nicht** notwendigerweise der Schluss, **mehr Spitzenausbildungszentren** zu errichten – dagegen spricht neben dem finanziellen Mehraufwand für parallele Strukturen auch, dass sich Spitzenqualität nicht ohne Weiteres replizieren lässt. Vielmehr braucht es gezielter, auch finanzieller Unterstützung etwa in Form von (ausgebauten) Stipendienleistungen zwecks **Abbau der Mobilitäts- und Attraktionsbarrieren**. Eine **bessere Verzahnung von breiter Basisförderung mit kompetenter Spitzenausbildung** führt zu einer stärkeren Mobilisierung von Hebeleffekten.
- Parallel hierzu gilt es die formale und auch durch einen **anerkannten Abschluss dokumentierte Wintersportkompetenz** der für den österreichischen Winter(sport)tourismus verfügbaren Humankapitalbasis zu stärken. Ein Ansatzpunkt besteht in der **Erweiterung des Ausbildungsprogramms** der bereits weitgehend dezentral organisierten **Tourismusschulen** um wintersportrelevante Ausbildungsinhalte einschließlich der Möglichkeit einer Ausbildung zum Skilehrer in Kooperation mit den zuständigen Landesverbänden und deren Mitgliedern.

Zusammenfassende Schlussfolgerungen

- *Zielgruppenspezifische sachbezogene Defizite des Wintersports (Kosten, Sicherheit) sowie der Infrastruktur (Hütten) beseitigen*

- *Ein Re-Branding der Wintersportdestination Österreich in den Dimensionen Leistbarkeit und Sicherheit umsetzen – imagebezogene Defizite adressieren*

- *Für erhöhten, klimawandelinduzierten Bedarf an Infrastrukturfinanzierungen in den österreichischen Wintersportregionen Vorsorge treffen*

- *Die Wertschöpfung pro Flächeneinheit steigern sowie die zukünftige Investitionsstrategie auf flächenextensive, wertschöpfungsintensive Wintersportarten fokussieren*

- *Prekäre Bilanzrelationen im (Wintersport)Tourismus – als ein Hemmnis für Investitionen in die Qualität – konsolidieren*

- *Die Erosion des traditionellen Sport-Coachings über Schulsikikurse als Einführung in den Wintersport hintanhaltend*

- *Ausbildungsstätten – strukturelle Defizite in der dezentralen Angebotsverfügbarkeit und der vertikalen Vernetzung beheben*

Zukunftsstrategien Wintersport

Das Potential des Wintersports in Österreich droht zu erodieren. Bei der Gestaltung zukünftiger Strategien sollte Berücksichtigung finden:

- **Maßnahmenprogramm „Sicherer Wintersport in Österreich“:** Dieses hat das Ziel, die Unfallhäufigkeit im Wintersport drastisch und dauerhaft zu senken.
- **Imagekampagne „Sicherer Wintersport in Österreich“:** Definition eines Qualitätsausweises (z.B. 0-5 Schneekristalle) als Zeichen für Sicherheit im Wintersport.
- **Maßnahmenprogramm „Leistbarer Wintersport in Österreich“/Zielgruppenschärfung:** Absenkung des Mindestaufwandes, um Wintersport zu betreiben. Die tatsächlich bestehende und/oder wahrgenommene Preisbarriere (Liftkosten, Ausrüstungskosten, etc.) gilt es abzubauen. Aufgrund des niedrigen Einstiegsalters sind besonders kostensensible Familien als primäre Zielgruppe besser anzusprechen.
- Die Gunst der Konjunktur im Winter(sport)tourismus sollte genutzt werden, um weitere **strukturelle Verbesserungen des Angebotes** (Komfort, Flexibilität, Individualisierung, etc.) voranzutreiben.
- Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist in den österreichischen Wintersportdestinationen darauf abzielen, eine **Erhöhung der Wertschöpfung pro Flächeneinheit** zu erreichen.
- Weiters ist eine **Fokussierung der Investitionsstrategie** auf flächenextensive, wertschöpfungsintensive Wintersportarten sowie auf Sportarten, die für die Übergangszeiten geeignet sind, anzustreben (Entwicklung und Propagierung neuer Wintersportarten).
- Die Amortisationsdauer von Investitionen in das Humankapital von Skilehrern nimmt zu, da sich die Wintersaison verkürzt. Daher sollten langfristig die Bestrebungen in Richtung der Schaffung des **Berufsbildes eines „Ganzjahres-Sport- und Freizeit-Coaches“** gerichtet werden.
- Die **Entwicklung spezieller Wintersportangebote** für ältere Kohorten (Zielgruppen) ermöglicht die Erschließung neuer Marktpotenziale und sollte daher vorangetrieben werden.
- **Schulsikurse** wirken sich kurz- und langfristig signifikant positiv auf die Neigung zur Ausübung von Wintersportaktivitäten aus. Diesbezügliche Fördermaßnahmen lassen eine hohe Förderrentabilität erwarten.
- **Brückenschlagprogramm:** Ziel ist es, die strukturelle Integration des Wintersports auf der Ebene der Volksschulen mit dem Oberstufen-Ausbildungsangebot auf Exzellenzniveau voranzutreiben. Diesbezüglich ist die vertikale Durchlässigkeit des Schulsystems zu erhöhen.

- Erforderlich ist eine gezielte, auch finanzielle Unterstützung etwa in Form von (ausgebauten) Stipendienleistungen zwecks **Abbau der Mobilitäts- und Attraktionsbarrieren**. Eine bessere Verzahnung von breiter Basisförderung mit kompetenter Spitzenausbildung führt zu einer stärkeren Mobilisierung von Hebeleffekten.
- Eine **Erweiterung des Ausbildungsprogramms** der bereits weitgehend dezentral organisierten **Tourismusschulen** um wintersportrelevante Ausbildungsinhalte einschließlich der Möglichkeit einer Ausbildung zum Skilehrer in Kooperation mit den zuständigen Landesverbänden und deren Mitgliedern ist zu prüfen.
- Parallel hierzu gilt es die formale und auch durch einen **anerkannten Abschluss dokumentierte Wintersportkompetenz** der für den österreichischen Winter(sport)tourismus verfügbaren Humankapitalbasis weiter zu stärken.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Auslastung der Kapazitäten im Wintertourismus, in Österreich und ausgewählten Bundesländern, 1974/75 – 2006/07	3
Abbildung 2:	Jährliche Übernachtungen in der Winter- und Sommersaison in Österreich (1975-2007), in Mio.	4
Abbildung 3:	Querschnittsmaterie Wintersport: Investitionsphase Seilbahnunternehmen, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte.....	6
Abbildung 4:	Querschnittsmaterie Wintersport: Betriebsphase Seilbahnunternehmen, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte.....	6
Abbildung 5:	Querschnittsmaterie Wintersport: Betriebsphase Skischulen, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte	7
Abbildung 6:	Zusammenfassende Darstellung der Querschnittsmaterie Wintersport, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte.....	8
Abbildung 7:	Direkter und multiplikativer Wertschöpfungseffekt des Wintersports in Österreich, nach Wirtschaftssektoren, in Mio. €.....	9
Abbildung 8:	Direkter und multiplikativer Beschäftigungseffekt des Wintersports in Österreich, nach Wirtschaftssektoren (Jahresbeschäftigungsplätze in Köpfen).....	10
Abbildung 9:	Anteil der (aktiven und passiven) Wintersporttouristen an den Gesamtübernachtungen (Winter und Sommer) pro Bundesland	11
Abbildung 10:	Schneesicherheit der Skigebiete in Österreich, nach Bundesländern (2006) ...	16
Abbildung 11:	Rückgang der Gesamtausgaben durch den Klimawandel nach Bundesländern, Minimum- und Maximumszenario, in Mio. €.....	18
Abbildung 12:	Totaler jährlicher Wertschöpfungsrückgang durch den Klimawandel nach Bundesländern, Minimum- und Maximumszenario, in Mio. €.....	19
Abbildung 13:	Totaler Beschäftigungsrückgang p.a. durch den Klimawandel, Minimum- und Maximumszenario, Jahresbeschäftigungsplätze in VZÄ.....	20
Abbildung 14:	Umsatzentwicklung (Kassenumsatz) der österreichischen Seilbahnbetriebe in der Wintersaison (2000-2007), in Mio. €.....	22
Abbildung 15:	Künstlich beschneite Flächen in den alpinen Regionen Europas, in % der gesamten Skipistenfläche (2006/07)	22

Abbildung 16:	Bilanzkennzahlen der Tourismuswirtschaft, im Branchenvergleich	24
Abbildung 17:	Kennzahlen im Bereich Seilbahn-, Sessel- und Schleppliftverkehr.....	25
Abbildung 18:	Entwicklung des Eigenkapitals und der Bankverbindlichkeiten in % des Gesamtkapitals im Beherbergungs- und Gaststättenwesen	26
Abbildung 19:	Wirtschaftliches Eigenkapital (inkl. Rücklagen) in % der Passiva und Schuldentilgungsdauer, nach Qualitätssegment.....	27
Abbildung 20:	Bankverschuldungsquote der Tourismusbetriebe in %, nach Unternehmensgröße	28
Abbildung 21:	Eigenkapitalquote der Tourismusbetriebe in %, nach Unternehmensgröße	28
Abbildung 22:	Entwicklung Skier Days Kinder und Skier Days Gesamt im Zeitverlauf.....	30
Abbildung 23:	Motivatoren für den Einstieg in den Skisport.....	31
Abbildung 24:	Ausstiegsgründe aus dem Wintersport	32
Abbildung 25:	Altersverteilung der österreichischen Bergwanderer.....	33
Abbildung 26:	Die meistgesehenen Sendungen, männliches Publikum (Erwachsene), im Jahr 2007, gereiht nach Durchschnittsreichweite.....	34
Abbildung 27:	Die meistgesehenen Sendungen, weibliches Publikum (Erwachsene), im Jahr 2007, gereiht nach Durchschnittsreichweite.....	35
Abbildung 28:	Anteil der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an den Sportwochen in Österreich, in % (1947 – 2006)	36
Abbildung 29:	Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an Wintersportwochen in Österreich (1967 – 2005)	36
Abbildung 30:	Regression der Schülerdichte gegen die Distanz	41
Abbildung 31:	Attraktionskegel führender Skiausbildungsstätten	42

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sportunfälle in Österreich, nach Altersgruppen	13
Tabelle 2: Sportunfallrisiko in Österreich	14
Tabelle 3: Anteil der schneesicheren alpinen Skiregionen in Österreich und die Folgen einer Erd- erwärmung	17
Tabelle 4: Natürliche Schneesicherheit: Szenarioanalyse.....	17
Tabelle 5: Investitionen der österreichischen Seilbahnbetriebe (2005 – 2007), in Mio. €.....	21
Tabelle 6: Wintersport-„Aktivitätsstatus“ im Vergleich	32
Tabelle 7: Echoeffekt von Schulsikikursen in der Gruppe der Aufhörer	37

Literaturverzeichnis

- BMWA (2004)** Zukunftssicherung Wintersport: Skifahrer, Aufhörer und Nicht-Skifahrer, Wien
- BMWA (2006)** Trends und Handlungsbedarf im Sommer-Bergtourismus, Befragung von Bergwanderern und Bergsteigern in den österreichischen Alpen
- BMUKK (2007)** Bewegungs- und Sportwochen, Zur Situation der Schulveranstaltungen mit bewegungserziehlichem Schwerpunkt an österreichischen Schulen, Bericht zum Schuljahr 2005/2006, Wien
- Bund Naturschutz in Bayern (2007)** Der künstliche Winter - Mit Schneekanonen gegen den Klimawandel: Salto Mortale in die Vergangenheit, München
- Bussiere M., Fidrmuc J., Schnatz J. (2005)** Trade Integration of Central and Eastern European Countries: Lessons from a Gravity Model. OeNB Working Paper 105, Oesterreichische Nationalbank, Wien
- Dimitrov D., Helmenstein C., Kleissner A., Moser B., Schindler J. (2006a)** Die makroökonomischen Effekte des Sports in Europa, Wien
- Dimitrov D., Felderer B., Kleissner A., Moser B., Schnabl A., Weissteiner T. (2006b)** Ökonomische Bedeutung des Sports in Österreich, Erfassung des Sports in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und der Wirtschaftsstatistik, Wien
- Felderer B., Helmenstein C., Kleissner A., Moser B., Schindler J., Treitler R. (2006)** Sport und Ökonomie in Europa - Ein Tour d` Horizon, Wien
- Grohall G., Grozea-Helmenstein D., Helmenstein C., Jung J. (2003)** Wirtschaftspolitische Analyse des Strukturwandels im Einzelhandel in Perspektiven für den Österreichischen Handel, K&S-Verlag, Wien
- Helmenstein C., Kleissner A., Moser B. (2005)** Ökonomische Wirkung von Sportgroßveranstaltungen – Destination Salzburg, Wien
- Helmenstein C., Kleissner A., Moser B. (2006a)** Sportwirtschaft in Österreich, Eine Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung des Sports in Österreich, Wien
- Helmenstein C., Hennig M., Kleissner A., Moser B. (2006b)** Kultur und Wirtschaft in Salzburg, Eine Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung der Kultur in Österreich mit Schwerpunkt Salzburg, Köln und Wien

Helmenstein C., Kleissner A., Moser B. (2007) Makroökonomische und sektorale Effekte der UEFA EURO 2008 in Österreich, Wien

Humpeler E., Schobersberger W. (2000) AMAS 2000 (Austrian Moderate Altitude Study), 1998 – 2000, Einfluss von mittlerer Höhe auf Patienten mit metabolischem Syndrom", Universität Innsbruck und österreichische Gesellschaft für Alpin- und Höhenmedizin, in: Jahrbuch der ÖGAHM (2000)

Kimura F., Lee H.-H. (2006) The Gravity Equation in International Trade in Services. Review of World Economics, Vol. 142, No. 1, Kiel Institute for The World Economy, Kiel

KMU Forschung Austria (2008) Bilanzdatenbank, Wien

KvF (2006) Freizeitunfallstatistik 2006, Wien

Linnemann H. (1966) An Econometric Study of International Trade Flows. Amsterdam, North Holland

Mediaresearch (2008) Die meistgesehenen Sendungen im Jahr 2007, Internetabfrage: www.mediaresearch.orf.at

OECD (2007) Klimawandel in den Alpen - Anpassung des Wintertourismus und des Naturgefahrenmanagements, Berlin

OeNB (2008) Statistik und Melderservice, Internetabfrage: www.oenb.at

Österreichische Hotel- und Tourismusbank (2008) Internetabfrage: www.oeht.at

Pöyhönen P. (1963): A Tentative Model for the Volume of Trade between Countries. Weltwirtschaftliches Archiv 90, 93-100

Savage I. R., Deutsch K. W. (1960) A Statistical Model of the Gross Analysis of Transaction Flows. Econometrica 28, 551-572

Statistik Austria (2003) Urlaubsreisen der Österreicher, Haupturlaube/Kurzurlaube, Wien 2003

Statistik Austria (2008) Tourismusstatistik, Internetabfrage: www.statistik.at

TourMIS (2008) Nächtigungen in Österreich, Winter- und Sommersaison, Internetabfrage: www.tourmis.wu-wien.ac.at

WKO, Fachverband der Seilbahnen (2005) Seilbahnfibel Winter 2005/2006, Wien

WKO, Fachverband der Seilbahnen (2006) Seilbahnfibel Winter 2006/2007, Wien

WKO, Fachverband der Seilbahnen (2007a) Positionspapier der Österreichischen Seilbahnen - Standpunkte und Argumentationen für Gespräche mit Multiplikatoren, Medien und Meinungsbildnern, Wien

WKO, Fachverband der Seilbahnen (2007b) Zukunftssicherung Wintersport: Kinder – Jugendliche – Familien, Wien

WKO, Fachverband der Seilbahnen (2008) Wirtschaftsbericht der Seilbahnen - Trends Winter 2006/07, Wien